



Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf.,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Zeitzeile für Inseraten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermasdorf, Seitendorf, Neuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

An der Straße Vimy-Neuville stürmten unsere Truppen französische Stellungen.

Alessio und Giovanni di Medua von den Österreichern besetzt. — Die Bevollmächtigten Montenegros unterzeichneten die Vereinbarungen über die Waffenstreckung. — Bei Oslavia nahmen die Österreicher 1197 Italiener gefangen, darunter 45 Offiziere. — Die Bewegungsfreiheit Griechenlands durch die Entente aufgehoben. — Venizelos im Anklagezustand? — Schweden rüstet.

Von der Westfront.

Zur militärischen Lage.

Der Berliner „Vol.-Anz.“ schreibt unter dem 26. Januar: Wie unser Generalstabsbericht vom gestrigen Tage erkennen ließ, hat mit Beginn der neuen Woche auf dem westlichen Kriegsschauplatz eine lebhafte Artillerietätigkeit eingesetzt. Diese Tatsache hängt mit den vorzüglichen Witterungsverhältnissen zusammen, welche eine stärkere Entwicklung unserer artilleristischen Kräfte zulassen. Sie sind denn auch auf der ganzen Front in großem Umfang in Tätigkeit gesetzt worden. Wie gestern durch Patrouillen festgestellt werden konnte, war unser Artilleriefeuer, insbesondere auf dem nördlichen Teil der Front, in der Gegend von Nieuport und südlich davon, von außerordentlich guter Wirkung. Auch der Feind machte von den Vorteilen des sichtigen Wetters Gebrauch; so ließen die Engländer besonders in der Gegend von Freelmont ein starkes Artilleriefeuer spielen. Wenn der französische Bericht von 20 000 Granaten spricht, die auf deutscher Seite abgegeben worden seien, so sind es, soweit unsere Feststellungen reichen, auf englischer Seite nicht viel weniger gewesen. Innerhalb 24 Stunden wenigstens wurden in einem einzigen bestimmten Abschnitt 1700 Schrapnellgeschüsse, 700 Granaten und etwa ebensoviel Minenschüsse gezählt. Um Einzelheiten zu erwähnen, sei mitgeteilt, daß von unserer Seite bei Neuville vier Sprengungen mit Erfolg ausgeführt und die entstandenen Cratzer von unseren Leuten besetzt wurden. An einer anderen Stelle, gleichfalls in der Nähe von Neuville, nahmen unsere Truppen drei hintereinander liegende Gräben in Besitz. Es kam hier, wie sich denken läßt, zu heftigen Gegenangriffen der Franzosen, die nicht weniger als achtmal die verlorenen Gräben zurückgewinnen versuchten. Beim ersten wie beim letzten Mal ohne jeden Erfolg. Auch nördlich und südlich von Arras läßt sich über Fortschritte berichten. Unsere Sapeure haben dort Arbeiten von sehr guter Wirkung ausgeführt und sind überall bedeutend vorwärts gekommen. Daß Stadt und Festung Nancy abermals von deutschen Flugzeugen aufgejagt wurden, ist bekannt. Die Unternehmung wurde diesmal von fünf Luftgeschwadern ausgeführt, von denen allerdings drei infolge eines plötzlichen Witterungsumschlages umkehrten mussten. Die beiden anderen Geschwader konnten über ihren Weg fortreißen und Stadt und Festung mit 150 Bomben belegen. Auch die Nachbarschaft von Nancy wurde nicht verschont. — Leider ist in diesem Zusammenhange auch über einen tragischen Unglücksfall auf unserer Seite zu berichten: der vom Generalstab mehrfach mit Auszeichnung genannte Fliegerleutnant Böhme (nicht zu verwechseln mit Leutnant Voelke) ist bei Emsenheim, im Elsaß, tödlich abgestürzt.

Deutscher Fliegerangriff auf Dünkirchen.

Ull. Reuter berichtet: Die Admiralität teilt mit, daß zwei deutsche Flugzeuge am 25. Januar um 6 Uhr morgens auf Dünkirchen Bomben geworfen haben. Ein deutsches Flugzeug wurde gezwungen, nordöstlich vom Leuchtturm von Nieuport infolge Aktion eines englischen Flugzeuges niedergzugehen.

Englands Fliegerverschäfte.

Die amtliche englische Verlustliste bringt die Namen von fünf englischen Fliegern, drei werden vermisst. Einer erlag seinen Wunden und einer wurde verwundet.

Französische Besorgnis über den Ausgang der Kämpfe bei Neuville.

Die Lage bei Neuville flößt dem „Temps“-Kritiker und anderen militärischen Beurteilern ernste Besorgnisse ein, weil der Widerstand der französischen Linien den gesteigerten Anforderungen nicht mehr entspricht.

Fürchtbare Bombenwirkung in Dover.

Ull. Dem „Hamb. Fremdenblatt“ wird aus dem Haag gedreht: Bei dem Fliegerangriff auf Dover fiel eine Bombe in einen Schuppen, in dem Minen aufbewahrt wurden. Die Minen explodierten und richteten eine ungeheure Verwüstung im ganzen Umkreise an. Die Explosion erfolgte erst 15 Minuten nach dem Fallen der Bombe, sodaß in der Nähe befindliche Soldaten und Arbeiter die Bombe für einen Versager hielten. 39 Personen, darunter ein Offizier und 24 Soldaten, wurden getötet. Fünf mit Proviant gefüllte Güterwagen wurden zerstört, die Eisenbahngleise wurden aufgerissen und eine Anzahl kleiner Wohnhäuser stürzten ein, wobei mehrere Frauen und Kinder getötet wurden. Ein im Hafen liegendes Transportschiff wurde gleichfalls mit einer Bombe getroffen. Das Schiff sank unmittelbar nach der Explosion. In ein Londoner Hospital wurden 20 Schwerverletzte aufgenommen. Die englischen Abwehrflugzeuge waren nicht rechtzeitig zum Aufstieg bereit.

Die Beschießung von Nancy.

Ull. Die „Times“ erfährt aus Paris: Die deutsche Beschießung von Nancy begann morgens 8 Uhr und dauerte etwa eine halbe Stunde. Viele Häuser wurden in Trümmer gelegt. Einige der von den Gebäuden abgesprengten Teile wurden 500 Meter weit geschleudert.

Kanadische Munitionstransporte für England.

WTB. Wie ein Amsterdamer Blatt meldet, hat der kanadische Marineminister erklärt, daß vierzig Schiffe regelmäßig Munition von Kanada nach England bringen; es werden Maßregeln getroffen, um im Laufe dieses Jahres die Ausfuhr auf 1½ Millionen Tonnen zu erhöhen.

Unlängst wurden drei deutsche Frachtschiffe und 23 Schiffe, die beschlagnahmt worden waren, in den atlantischen Dienst eingestellt.

Das östliche Kriegsgebiet. Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 26. Januar. Nichts Neues.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Balkan-Kriegsschauplatz. Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 26. Januar. Die Vereinbarung über die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres wurden gestern um 6 Uhr abends von den Bevollmächtigten der montenegrinischen Regierung unterzeichnet. Die Entwaffnung geht ohne Schwierigkeiten vor sich und wurde auch auf die Bezirke von Kolafin und Andrijevica ausgedehnt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Österreicher besetzten Alessio und Giovanni di Medua.

Bern, 27. Januar. „Idea Nazionale“ meldet: Die Österreicher haben gestern früh mit starken Abteilungen Alessio besetzt. Sie sollen bereits bis zum Ishmifluß vorgestoßen sein.

Eine Meldung des „Secolo“ aus Rom besagt: Nachrichten aus Durazzo zufolge sind in Mittelalbanien die ersten serbischen von Skutari geslückten Kolonnen aufgetaucht. Giovanni di Medua ist von den Österreichern besetzt. Aus Tirana wird ein bei Elbasan erfolgter Zusammenstoß albanischer Truppen unter Essad Pasha mit einer bulgarischen von Ochrida vorstossenden Vorhut gemeldet.

Vierstündiger Ministerrat in Rom.

Der Mailänder „Secolo“ erfährt aus Rom: Die Lage in Albanien und die Ereignisse auf dem Balkan erheben gestern einen Ministerrat, der unerwartet am Morgen einberufen und am Mittag abgehalten werden mußte. Die Beratungen erstreckten sich auf über vier Stunden. Die Nachricht von der Einberufung des Ministerrats wurde gestern abend von den Zeitungen mit Begleitworten gebracht, die die außerordentliche Bedeutung in helles Licht stellten. Vor dem Ministerrat hatte Sommo eine lange Besprechung mit dem russischen Botschafter. Nach Beendigung der Sitzung wurden nicht die üblichen Communiqués an die Presse gegeben.

Italiens letzte Stunde auf dem Balkan.

Wie ein Amsterdamer Blatt meldet, berichtet der Korrespondent der „Times“ in Mailand, daß der Fall von Skutari in Italien peinlich

berührt hat und die Fortschritte der Österreicher in Albanien mit einer gewissen Angst beobachtet werden. Italien hat in Skutari zur Verbindung mit dem nördlichen Albanien nur eine brachländische Station besessen. Die Besetzung von Antivari sei ebenfalls ein ernstlicher Schlag für die italienischen Interessen in der Adria.

Französische Flieger über Gewheli.

Aus Paris, 26. Januar, erfährt die „Frankf. Ztg.“: Nach einer Athener „Havas“-Meldung wird aus Saloniki berichtet: Sechzehn französische Flugzeuge haben neuerdings Gewheli bombardiert und dem Feinde großen Schaden zugefügt. Der Feind hatte über 100 Opfer (?). Die Flugzeuge kehrten unbeschädigt zurück.

Die Trümmer des serbischen Heeres.

In Korsu sind, wie es heißt, erst kaum 1500 Mann gelandet. Der Rest gilt als abgeschnitten in Albanien.

Prinz Mirko inmitten der österreichischen Truppen.

Über Wien lassen sich verschiedene Morgenblätter melden, daß Prinz Mirko von Montenegro und drei montenegrinische Minister sich in Podgorica inmitten der österreichischen Truppen befinden. Prinz Mirko war es auch, der sich an die österreichischen Kommandanten wandte, um ihr Einschreiten gegen die in Podgorica entstandenen Raufereien zwischen Montenegrinern und Albanern zu veranlassen. Weder Prinz Mirko noch die drei Minister, die in Führung mit den österreichischen Kommandanten stehen, haben mit einem Worte angekündigt, daß sich in der Situation etwas geändert habe.

Die Kämpfe im Süden.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 26. Januar. Am Görzer Brüderkopf nahmen unsere Truppen in den Kämpfen bei Os-savija einen Teil der dortigen feindlichen Stellungen in Besitz; hierbei fielen 1197 Mann, darunter 45 Offiziere, und zwei Maschinengewehre in unsere Hand. Auch an mehreren anderen Stellen der Isonzofront nahm die Geschäftigkeit zu. Die Angriffe und Annäherungsversuche der Italiener gegen Podgora, den Monte San Michele und unsere Stellungen östlich von Monsalcone wurden abgewiesen. Unsere Flieger belagerten Unterstände und Magazine des Feindes in Borgo und Ala mit Bomben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Viktor Emanuel wieder an der Front.

Rom, 26. Januar. („Agenzia Stefani“.) Der König ist Dienstag abend an die Front zurückgekehrt.

Das türkische Kampfgebiet.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 27. Januar. Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront in der Mitte außer Vorpostengefechten nichts von Bedeutung. Nördlich vom Muradfluss dauernd gestern die Zusammenstöße zwischen unseren Abteilungen und feindlicher Kavallerie in gleicher Weise an. An den anderen Fronten keine Veränderung.

Die Russen angeblich vor Erzerum.

Die Russen sollen, wie dem Londoner „Daily Chronicle“ aus Petersburg berichtet wird, jetzt, wie zu Beginn des Krieges, vor Erzerum stehen. Die türkische Armee hat angeblich eine schwere Niederlage erlitten, als sie bei Melasgert das russische Zentrum angreifen wollte. Die Russen sind, wie angegeben wird, jetzt in der Nähe von Dedebohum, das stark befestigt ist und eine Annäherung an Erzerum mit von der Nordostseite zuläßt. Nach einer weiteren Meldung aus Petersburg ist die Vorhut der russischen Kavallerie am 25. Januar vor den Toren von Erzerum erschienen, unter deren Schutz die Türken sich zurückziehen. Andererseits soll die Lage der Russen in Persien nach Meldung der „Times“ kritisch sein. Nach dem Londoner Blatte ist die Stellung der Russen in Hamadan sehr gefährdet, nachdem die Türken Ahdabad genommen haben.

Russisch-englische Meldungen über den Aufmarsch der Russen nach Mesopotamien.

London, 26. Januar. Der Petersburger Korrespondent des „Daily Chronicle“ berichtet

an das Blatt: Die russischen Truppen westlich von Hamadan sind jetzt nur mehr zehn Tagemarsche von dem englischen Heere bei Küt el Amara entfernt. Es wird aber nicht so schnell zu einer Vereinigung kommen; abgesehen davon, daß der Weg durch gebirgiges Gelände führt, werden die Deutschen und Engländer mit persischen Hilfsstruppen die Verbindung aufzuhalten trachten. Zeit haben sie sich, außer von Banden, die westlich von Hamadan vertrieben wurden, der Stämme von Kuristan und Nizamej Sultaneh versichert. Der Gouverneur dieser Provinz hat im Auftrage der persischen Regierung eine bewaffnete Macht auf die Weine gebracht, um den Räubererei Einhalt zu tun und ist damit zum Feinde übergegangen. Man hofft trotzdem, eine Vereinigung erzielen zu können, sobald es im Frühling möglich sein würde, dem Feind gemeinsam den Weg nach Südpersien zu versperren. Außerdem wird die Campagne in Mesopotamien durch die Ereignisse bei Erzerum sehr beeinflußt. Wenn den Russen hold bleibt, werden die Türken genötigt sein, ihre Truppen aus Mesopotamien zurückzuziehen, um nicht abgeschnitten zu werden.

Der Krieg zur See.

Neue Rangstufen in der kaiserlichen Marine.

Berlin, 26. Januar. Durch Allerhöchste Order vom 27. Januar wurde für die Marine der Dienstrang eines Deckoffizier-Leutnants, eines Deckoffizier-Ingenieurs und eines Feldwebel-Leutnants geschaffen.

Eine neue deutsche „Lusitania“-Note an Amerika.

UL. Der Korrespondent der „Times“ in Washington drückt seinem Blatte: Deutschland sandte eine neue „Lusitania“-Note nach Amerika. Deutschland bedauert darin den Tod der Amerikaner. Es wird jedoch die Behauptung aufrecht erhalten, daß die Torpedierung gerechtfertigt war, und zwar als Zwangsmäßregel wegen der Anordnung des englischen geheimen Rates. Die Berliner Regierung wünscht ferner amerikanische Maßnahmen zum Schutz der Freiheit der Meere.

Die italienische Handelsschiffahrt in der Adria eingestellt.

Das „Neue Wiener Journal“ veröffentlicht eine Generalschrift, wonach der gesamte Schiffsverkehr der italienischen Handelschiffe im Adriatischen Meer eingestellt wurde. In Varese und Brindisi treffen keine Schiffe mehr aus Albanien und Montenegro ein. Italienische Prämien für gerammte U-Boote.

Die italienische Zeitschrift „Marina Mercantile Italiana“ eröffnete eine Sammlung zur Auszahlung von Prämien an Handelschiffe, welche Unterseeboote rammen. Bis jetzt sind 12 000 Lire eingegangen.

Der neutrale Balkan.

Griechenland.

Die Bewegungsfreiheit Griechenlands durch die Entente aufgehoben.

Wie der „Bossischen Zeitung“ aus Konstantinopel von gestern meldet wird, seien seit drei Tagen alle Verbindungen mit Griechenland unterbrochen. Eine maßgebende Persönlichkeit, die aus Sofia eingetroffen sei, habe versichert, daß man sich auch dort nicht der geringsten Täuschung darüber hingeben, daß die Bewegungsfreiheit Griechenlands aufgehoben sei.

Gerichtliches Verfahren gegen Venizelos.

Aus Athen wird, nach der „B. B. a. M.“, dem Sozialisten „Utro“, gedruckt:

Die Staatsanwaltschaft erhob auf Anordnung der Regierung Haftklage gegen Venizelos. Wenn Venizelos die Vorladung nicht folgt, wird seine Verhaftung angeordnet werden.

Wichtige Verhandlungen mit Bulgarien.

Das Petersburger Blatt „Rietz“ meldet der „Nationalzeitung“ zu folge aus angeblich bester Quelle, es sänden gegenwärtig wichtige Verhandlungen zwischen Bulgarien und Griechenland statt. Nach weiteren Meldungen der russischen Presse aus Athen nimmt der Befehlshaber der Bulgaren in Albanien langsam, aber festigen Fortgang. Das Ziel der Bulgaren ist, über Elbasan nach Durazzo und Valona vorzudringen.

Lieset England Kohlen an Griechenland?

Athen, 27. Januar. („Agence Havas“.) Es ist ein Übereinkommen mit England erzielt worden über die Lieferung von Kohlen für die Industrieunternehmen Griechenlands. England gibt die Ermächtigung zur Ausfuhr von Kohlen für den Gebrauch an Bahngesellschaften nach dem Maßstab ihrer Bedürfnisse. Die einfache amerikanischer Kohlen wird in keiner Weise erachtet.

Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich-Ungarn. Verhaftung. Der Geheimdienstler Babero, der mit seinem bürgerlichen Namen Leder heißt, ist, wie die „B. B.“ berichtet, im Birkenhof in Wien während der Vorstellung verhaftet worden. Seine Festnahme erfolgte auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Freiburg i. B. Er wird in mehreren Fällen der Urbundensülfung und des Betruges bezüglich. So soll er u. a. ein süddeutsches Geprägt um 25 000 Mt. gebracht haben.

Schweiz. Unterbringung von Schwerverwundeten in der Schweiz. Mittwoch vormittag sind in Davos 100 deutsche Kriegsgefangene Soldaten und fünf Offiziere in Begleitung des Oberstleutnants Wienhaus und vier Sanitätsoldaten eingetroffen. Die Gefangenen stammen aus verschiedenen französischen Gefangenlagern. Im Hotel wurde den Ankommenden ein Mittagessen geboten. Am selben Tage früh ist aus Konstanz kommend, der erste Zug mit hundert frischen französischen Kriegsgefangenen in Aigle eingetroffen.

Schweden. Rüstungen. Beide Kammern des Reichstages haben, wie der „Voss. Ztg.“ aus Stockholm, 25. Januar, berichtet wird, einen Antrag angenommen, der den Betrag von 8 234 000 Kronen zur Anschaffung schwerer Artillerie, von Maschinengewehren und anderen Erfordernissen der modernen Kriegsführung verlangt.

Niederland. Flecktyphus. In Saratow ist, wie „Utro Rossii“ meldet, eine schwere Flecktyphus-Epidemie ausgebrochen. Auch aus Orenburg, Uralsk und Samara kommen sehr beunruhigende Nachrichten über die immer weiter um sich greifenden Epidemien.

Spanien. Der Kohlemangel in Spanien verschärft sich durch die Abnahme der englischen Ausfuhr in bedrohlicher Weise. Die verfügbaren Bestände werden Mitte Februar erschöpft sein. Die Gasanstalten und die Eisenbahnen sind besonders bedroht. Zur Förderung der nationalen Produktion wird die Regierung die Kohlengrubenarbeiter vom Militärdienst befreien.

Die Liebesgaben für die deutschen Gefangenen in Sibirien.

WB. Berlin, 26. Januar. Durch die opferwillige Hilfsbereitschaft aller Bevölkerungsschichten ist für die deutschen Gefangenen in Sibirien unter Leitung des Roten Kreuzes die Zusammensetzung von Liebesgaben ermöglicht worden. Die Bürger haben nunmehr zum größten Teil die schwedisch-russische Grenze überschritten. Mehrere von ihnen sind bereits an ihrem Bestimmungsort eingetroffen, so daß der Inhalt an die Gefangenen verteilt werden konnte. Neben der Ausladung des ersten Zuges liegt schon ein schriftlicher Bericht der schwedischen Herren vor, die die Liebesgaben in den Gefangenengräbern von Irkutsk, Nijni, Ulan-Ude, Krasnojarsk, Kansk, Gorodok usw. verteilt haben. Die Hilfe dieser Herren zum Besten der deutschen Kriegsgefangenen verdient die größte Anerkennung. Erfreulicherweise haben die russischen Behörden für die Liebesgabenverteilung Entgegenkommen gezeigt. Alle bisherigen Nachrichten bestätigen, daß die Verteilung dieser Gaben einem dringenden Bedürfnis entspricht; sie werden das Los unserer Landsleute in Sibirien lindern helfen. Schon liegen Briefe von Kriegsgefangenen vor, die ihre große Freude über den Empfang der Sachen ausdrücken.

Das Ende der Kämpfe in Kamerun.

Emil Zimmermann schreibt im „Berl. Vol.-Anz.“ folgendes:

Es ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß der Kampf in Kamerun zu Ende ist. Das Programm war, den Kern der Kolonie solange wie möglich zu halten und für den schlimmsten Fall die Verbindung nach dem spanischen Guinea, dem sogenannten Kuni-Gebiet, nicht verlorenzugehn zu lassen. Deshalb wurde nach dem Fall Dualas das Hauptzentrum des Widerstandes nach Jaunde verlegt, und alle Kraft wurde eingesetzt, den Feind nicht von Kribi und Kampo aus ins Innere zu lassen. Der Weg nach dem spanischen Kuni sollte unter allen Umständen freigehalten werden. Das ist auch bis in die letzte Zeit gelungen.

In Kamerun ging es eigentlich schon von Mitte 1915 ab dem Ende zu. Wenn die Truppe sich gleichwohl mit übermenschlicher Anstrengung hält, so hält sie wohl die Hoffnung aufrecht, daß noch 1915 der Weltkrieg sein Ende finden werde. Und als auch Ende 1915 die Beendigung des Krieges noch in weiter Ferne lag, beschloß man, den Kampf aufzugeben und die Reste der Truppe auf spanisches Gebiet zu retten. Der Fall Jaundes nach Weihnachten war das Zeichen, daß die Aufgabe der Kolonie nahe war. Zur Sicherung des Rückzuges haben ohne Zweifel noch höhere Kämpfe stattgefunden, und wenn in den englischen Meldungen über das Ende des deutschen Widerstandes in Kamerun gesagt ist, daß im Süden noch einzelne deutsche Abteilungen ohne Munition umherirren, so dürfte dies so zu verstehen sein, daß einzelne kleinere Abteilungen den Rückzug der Hauptmacht gedeckt haben, die mit dem Gouverneur und dem Kommandeur der Schutztruppe an der Spitze das spanische Gebiet bereits erreicht hat, während jene kleinen Abteilungen noch erst der spanischen Grenze entstehen.

Die Behörden von Spanisch-Guinea haben den Kamerunern gegenüber eine wohlwollende Neutralität beobachtet, und der energische Generalgouverneur Barreira hat einige Male Übergriffe der Engländer und Franzosen scharf zurückgewiesen. Gouverneur Ebermaier und der Kommandeur Zimmermann haben seit Beginn des Krieges streng darauf gehalten, daß die

spanische Neutralität nicht verletzt wurde; sie werden jetzt in ihrem Interesse und im Interesse ihrer Truppe vernünftig darauf geachtet haben, daß den Spaniern keine Verlegenheiten bereitet würden. Wahrscheinlich aber haben Franzosen und Engländer die abziehende Truppe auf spanisches Gebiet verfolgt und die spanische Neutralität schwer verletzt, und sie wollen nun den Eindruck erwecken, als wären sie dazu gezwungen gewesen, weil die Deutschen in der Nähe der Grenze Lager angelegt hätten.

Und das sagt Lloyd George . . . !

Lloyd Georges Unterredung mit einer Gruppe von Vertretern der wichtigsten Londoner Blätter enthält neben dem Bekennen, daß er, der Munitionsminister, nicht zu den Kuppapatrioten gezählt werden wolle, die bedingungslos alles Deutsche herabsetzen, eine Reihe marianischer Sätze voller Anerkennung für Deutschlands Größe, wie sie seit Kriegsausbruch englische Minister noch nicht äußerten. Lloyd George sagte: "Das industrielle, kaufmännische und intellektuelle Deutschland verstand es, diese drei Eigenarten bewunderungswürdig zu verschmelzen. Es hat der Kultur dauernde Dienste erwiesen, hat die Welt durch die Tatkraft seiner Methoden und seines Vorbildes erobert, einen legendären Einfluß verbreitet und die Menschen vor der argsten Quelle sozialer Unstabilität, nämlich der Verschwendug, befreit. Seine Organisation des Gemeindedienstes und Staatsdienstes war auch für mich vorbildlich." Diesem Loblied auf das nichtmilitärische Deutschland stellt Lloyd George das militärische gegenüber, das nach seiner Auffassung von dem kulturellen Deutschland verneichtet worden wäre, wenn die Militärs durch diesen Weltkrieg nicht den letzten Versuch gemacht hätten, ihre Herrschaft zu behalten.

König Nikola in Lyon.

Lyon, 26. Januar. (Agence Havas.) Der König von Montenegro hat französische und ausländische Journalisten empfangen. Er drückte ihnen sein Bedauern aus, sich aus Gesundheitsgründen nicht lange mit ihnen unterhalten zu können. Der Minister des Außenwerdes gab Angaben über die letzten Ereignisse machen. Mischkowitsch gab eine vollständige Darstellung von diesen Ereignissen; er erklärte, die montenegrinische Armee habe mehr als ihre Pflicht getan und habe nur der Überzahl und dem Mangel an Lebensmitteln und Munition nachgegeben. Der Minister erhob energischen Einspruch gegen die Anklage der Presse wegen den Verhandlungen zwischen Österreich und Montenegro und schloß: "Wir haben alles geopfert, um unsere Verbündeten gegen die Alliierten zu halten, das Leben unserer Soldaten, sogar unser Land. Man suche wenigstens nicht, unsere Ehre anzutasten."

Das "Wiener Volksblatt" will der "National-Ztg." zufolge aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, König Nikola sei nicht freiwillig in die Verbannung nach Frankreich gegangen. Vielmehr habe ihn eine Palastrevolution seiner eigenen Familie im Vereine mit drei Generälen des montenegrinischen Heeres und den Gesandten der Ententestaaten gezwungen, sich auf ein italienisches Schiff zu begeben, das ihn nach Italien brachte.

Die schwere Krise in Italien.

U. Rom, 25. Januar. In Italien macht die amtliche Ankündigung, nach der der Bezeichnungstermin auf die italienische Siegesanleihe bis zum 1. März verlängert wird, einen äußerst ungünstigen Eindruck. Alle Umstände deuten immer eindringlicher darauf hin, daß Italien gegenwärtig in einer schweren Krise befindet. Die mangelhaften Zeichnungen auf die Anleihe, die offen eingestandene Erschöpfung der vorhandenen Kriegsgelder, die Weigerung Englands, Geld zu senden, wenn Italien in der Ablehnung der Entsendung eines Heeres über See fortfährt, die wachsende Erregung im Volke über die Teuerung, das Abschauen der Kriegsbegeisterung in den Volkschichten, das alles läßt es erklärlich erscheinen, daß der König sich gestern in langen Konferenzen mit seinen Ministern beriet, obgleich er, wie der "L'Avanti" spöttisch bemerkte, als Sieger nach Rom zurückkehren wollte, wie er bei seiner Abreise zur Front geäußert hatte.

Friedenssehnsucht in Russland.

Aus Stockholm, 27. Januar, berichtet die "Voss. Ztg.": Der Herausgeber der "Dagens Nyheter", Dr. Karlgren, der kürzlich von einer russischen Reise zurückgekehrt ist, schreibt in seinem Blatte, der Kadettenführer Nobitschew habe ihm gesagt, die Gleichgültigkeit gegen den Krieg deute sich in den breiteren Schichten Russlands aus; die Leute haben nur noch Interesse für die Frage: "Wann kommt der Frieden?"

Bekanntmachung für Seitendorf.

Betrifft Haferausläufe durch unversorgte Tierhalter. Diejenigen Tierhalter, die mit dem ihnen zustehenden Bedarf an Hafer für Einhäuser und Zuchthäuser bis zum 15. September 1918 noch nicht eingedestellt sind, dürfen nach neuerlicher Anordnung der Reichsfuttermittelstelle ihren Bedarf nicht mehr bei andern Haferbesitzern decken. Alle ihnen von den Ortsbehörden erteilten Bescheinigungen sind fortan ungültig und sofort an die Ortsbehörde zurückzugeben.

Anmeldungen des weiter erforderlichen Bedarfs sind einzustellen bei der Ortsbehörde zu stellen, die diese weiter durch mich an die Zentralstelle gibt.

Waldenburg, den 22. Januar 1918.

Der Königliche Landrat, gez.: Frhr. v. Zedlitz.

Vorstehende Kreisblattbekanntmachung wird hiermit weiter veröffentlicht.

Seitendorf, den 26. Januar 1918.

Der Gemeindevorsteher. Mose.

Belgische Friedenssehnsucht.

Der in Havre untergebrachten belgischen Regierung bereitet nicht geringe Sorge die zunehmende Kriegsmüdigkeit, deren erste Anzeichen sowohl im besetzten Belgien, wie im Flüchtlingslager jutage treten. Der Brüsseler Abgeordnete Camille Huyssman bezeichnete die Fortsetzung des Krieges als völlig nutzlos, weil schon deutlich erwiesen sei, daß Deutschland unbefiebigbar ist und bleibt. Die Regierungsmänner in Havre wissen auch, daß die meisten belgischen Soldaten in ihren Briefen an ihre Eltern, Verwandte und Freunde aus ihrer Kriegsmüdigkeit kein Hehl machen; in fast allen Briefen ist zu lesen, daß sie die ganze Sache gründlich satt haben. Sollte in den nächsten Wochen nicht eine ganz unerwartete und entscheidende Wendung zugunsten der Entente eintreten, so wird die Friedenssehnsucht in dem belgischen Volke nach einem Berichte der "Neuen Zürcher Zeitung" aus Havre derart erstarken, daß kein König und kein Ministerium imstande sein werden, dieser Bewegung zu trotzen.

Die neuen bulgarischen Gebiete.

Sofia, 26. Januar. (Vom Vertreter des Wolff-Bureau.) Die neuen Gebiete sind in folgende Kreise und Bezirke eingeteilt worden: In die Kreise Bitola, Dichtip, Kumanovo, Ohrida, mit den Bezirken Ohrida, Dibra und Streaga; ferner in die Kreise Stolje, Tetovo und Kavadarzi mit den Bezirken Kavadarzi, Doiran, Gevgelija und Negotin; schließlich in die Kreise Nisch, Poscharevac, Kuprila, Krusevac, Pirot, Varanja, Negotin-Donau, Bajatitschar und Pristina.

Die Verschwörung gegen Yuan-chai-kai.

Die "Novoje Wremja" meldet aus Peking, die Leiter der Verschwörung gegen Yuan-chai-kai seien sein Sekretär und sein Kammerdiener gewesen, die seit 20 Jahren bei ihm bedient sind, sowie einer seiner Verwandten. Es stehen zahlreiche Hinrichtungen bevor. In Peking waren Revolutionäre Bomben gegen die elektrische Kraftstation, um in der allgemeinen Verwirrung die Macht in der Stadt an sich zu reißen. Der Anschlag mißlang. Mehrere Zusammenstöße zwischen Regierungstruppen und Revolutionären endeten mit Erfolgen der Revolutionären. Die Truppenverbündungen zwischen Peking und der Provinz Tschuan seien von den Revolutionären unterbrochen, denen es anscheinend gelungen sei, sich mit den Rebellen von Tschuan zu vereinigen. Die Provinzbehörden verlangten andauernd Versicherungen von der Peinger Regierung.

Erdbebenmeldungen.

In verschiedenen Städten Siebenbürgens u. Bulgariens wurden Erdstöße verspürt, so in Schäßburg, Kronstadt, Szilagy-Szemlyo, Nagy-Enyed, Sächsisch-Regen und Bogaras. In Schäßburg, wo das Erdbeben gestern morgen 8 Uhr 37 Min. verspürt wurde, sind Schornsteine umgestürzt und Mauern an vielen Stellen gesprungen. Die Bevölkerung flüchtete ins Freie; niemand ist verunglückt.

Sofia, 26. Januar. Heute morgen nach 1/2 10 Uhr verspürte man schwach die Ausläufe eines Erdbebens in Sofia, Tschernow und Bareschiar. Der Herd des Bebens lag nach den seismographischen Beobachtungen des Sofioter meteorologischen Instituts ungefähr 350 km von Sofia entfernt.

Letzte Nachrichten.

Strassburg-Konstantinopel.

Strassburg, 26. Januar. Der bisherige Münchener Ballanzug geht der "Voss. Ztg." zufolge jetzt von Strassburg aus. Es verkehren direkte Schlafwagen zwischen Strassburg und Konstantinopel.

Kongress der neutralen Staaten.

Bukarest, 27. Januar. Das Blatt "Universul" teilt auf Grund von Informationen, die es aus Regierungskreisen erhalten hat, mit, daß am 15. März in Madrid ein Weltkongress der neutralen Staaten abgehalten wird. Einhunddreißig Staaten werden auf demselben vertreten sein, ferner werden an den Verhandlungen teilnehmen Vertreter der Presse, neutrale Politiker und die Präsidenten verschiedener Republiken, Führer der sozialdemokratischen Parteien und bekannte Sozialpolitiker, sogar China wird auf diesem Kongress vertreten sein. Die Verhandlungen werden sich in erster Linie auf die Be-

Der Deutsche Kriegerhilfsbund

richtet an die deutschen Frauen einen Aufruf, in dem er um Beiträge bittet, um solche aus dem Kriege heimkehrende Arbeiter, Angestellte, Privatlehrer, Handwerker und kleine Gewerbetreibende, die zunächst keine Möglichkeit haben, sich neuen Erwerb zu schaffen, vor Not zu bewahren. Wir richten an alle Frauen von Stadt und Witte, dieses Liebeswerk durch Beiträge zu unterstützen.

Beiträge werden entgegengenommen von der Geschäftsstelle des "Waldenburger Wochenblattes" und des "Neuen Tageblattes", sowie vom Schatzmeister unseres Vereins Herrn v. Tielsch, Ring Nr. 6.

Der Vorstand des Vaterl. Frauen-Vereins für den Kreis Waldenburg.

verlung der Kriegsfragen erörtern, und es sollen Beschlüsse gefaßt werden, wie die politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Interessen der Neutralen am besten gesichert werden können.

Ein englischer Brigadegeneral gestorben.

Gem, 27. Januar. Aus Haagbruck wird gemeldet: An den Folgen einer Verwundung ist der englische Brigadegeneral Pitten, Flügeladjutant des Königs, gestorben.

Die Holland-Amerika-Linie und die Post aus Deutschland für Amerika.

Amsterdam, 27. Januar. Die Blätter melden: Die Holland-Amerika-Linie beabsichtigt, einen eigenen Dienst auf den Winnengewässern einzuführen, um die für Amerika bestimmten Waren selbst aus Deutschland zu holen. Sie wird mit einer Firma in Rotterdam wegen Ankaufs ihrer Rheinschiffe verhandeln.

Großer Kriegsrat in Sofia.

U. Bukarest, 27. Januar. Der nach Sofia entsandte Spezialberichterstatter des "Aldeverul" drahtet seinem Blatte mit Genehmigung der bulgarischen Regierung folgende Meldung:

Gestern fand unter dem Vorsitz König Ferdinand in Sofia ein großer Kriegsrat statt, an dem teilnahmen: General Scheffow, Generalstabschef Chwostow, General Bojabeff, Kriegsminister Naidenow und General Thodorow.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 27. Januar, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Verbindung mit einer Beschließung unserer Stellungen im Dünengelände durch die feindliche Landartillerie belegten feindliche Monitore die Gegend von Westende mit ergebnislosem Feuer. Beiderseits der Straße Vimy-Reuville stürmten unsere Truppen nach vorangegangener Sprengung die französischen Stellungen in einer Ausdehnung von 500 bis 600 Metern, machten 1 Offizier und 52 Mann zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr und drei Minenwerfer. Nach fruchtblosen Gegenangriffen des Feindes entspannen sich hier und an den anderen in den letzten Tagen eroberten Gräben lebhafte Handgranatenkämpfe. Die Stadt Vens lag unter starkem feindlichem Feuer. In den Argonnen zeitweise heftige Artilleriekämpfe.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von erfolgreichen Unternehmungen kleinerer deutscher und österreichisch-ungarischer Abteilungen bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen ist nichts von Bedeutung zu melden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Wettervorhersage für den 28. Januar.

Beränderlich, mild.

Union-Theater. Wie aus dem Inserat zu erkennen ist, findet heute, Kaisers Geburtstag, sowie morgen, Freitag den 28. Januar, nachmittags 3½ Uhr, große Nachmittags-Kindervorstellung zu halben Preisen statt, wobei das herrliche Märchen: "Dornröschen" mit wundervoller Ausstattung und lustiger Rezitation zur Aufführung gelangt. Des weiteren wird gegeben das Ausstattungstück "Frühling" und das große Beiprogramm. Heute zum letztenmale "Kammermusik", ein Filmwerk, welches bis jetzt den größten Beifall erregt hat. Morgen Freitag abend, zum ersten Male, das große wissenschaftliche Werk: "Rache des Blutes." Näheres hierüber wird noch bekannt gegeben.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulosten Bedingungen.

500 Zentner
Zuckerriüben,
1500 Zentner
Futterriüben
hat abzugeben
Simon, Kurtwitz.

Federbetten sehr billig, Stand bestehend aus Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen, zu Mark 18, 21, 29 bei Frau P. Böhm, Cochiusstr. 1, II, I.

Sunderportemonnaie mit Inhalt gefunden. Abzuholen in der Expedition dieses Blattes.

Infolge Verunglücks starb nach dreiwöchentlichem schweren Krankenlager mein innig geliebter Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager

Ernst Schnecke,

im Alter von 50 Jahren.
Dies zeigt tief betrübt an

Die trauernde Gattin:
Emma Schnecke, geb. Richter,
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 29. Januar, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes aus statt.

Todes-Anzeige.

Montag früh den 24. Januar verunglückte zu Tode in seinem Berufe mein über alles geliebter Mann, unser treujosender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Bergbauer

Adolf Kunisch,

im Alter von 48 Jahren 2 Monaten.
Um stilles Beileid bitten

Hermisdorf, den 27. Januar 1916.

Die tiefegebeugte Gattin:
Anna Kunisch, geb. Bürgel,
und Söhne.

Beerdigung: Sonntag den 30. Januar, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Fuhrmannstraße 3, aus.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Guts- und Biegeliebhabers Ludwig Schott in Ober Salzbrunn ist Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen auf den 29. Februar 1916, vormittags 10 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgericht in Waldenburg (Schlesien), Freiburger Straße 8 (Postgebäude), anberaumt.

Waldenburg (Schlesien), den 25. Januar 1916.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung für Ober Waldenburg.

Die Ausgabe der neuen Milchkarten erfolgt vom 29. dieses Monats ab in den Vormittagsstunden von 8—11 Uhr im hiesigen Amts- und Gemeindebüro.

Ober Waldenburg, den 25. Januar 1916.

Der Gemeindeworsteher. Hinze.

Einladung

zur Feier der Nagelung des Wahrzeichens.
Die an dieser Feier teilnehmenden Behörden, Ortsvereine und die geehrte Einwohnerschaft werden gebeten, nicht erst um 11 Uhr, sondern schon

Sonntag vormittag um Punkt 10½ Uhr
im Amtshaus zu erscheinen, da Punkt 11 Uhr die Feier beginnen muss.

Dittersbach, den 25. Januar 1916.

Der Amts- und Gemeindeworsteher. Flechner.

Bekanntmachung für Seitendorf.

Auf Anordnung des Königlichen Herrn Landrats zu Waldenburg sind infolge anderweiter Regelung der Brot- und Mehlpiontionen alle Brotbücher und Zusatzbrotkarten, insoweit letztere an Nicht-Bergleute ausgegeben worden sind, sofort einzuziehen.

Die Inhaber von Brotbüchern und Zusatzbrotkarten werden deshalb hiermit aufgesondert, ihre Brotbücher und Zusatzkarten bis 29. Januar d. J. im hiesigen Gemeindebüro abzugeben. In den abzugebenden Büchern müssen die Marken für die letzten beiden Wochen (31. Januar bis 6. Februar und 7. Februar bis 13. Februar) enthalten sein. Die hiesigen Bäckermeister und Geschäftleute sind von mir angewiesen worden, Brot und Mehl auf die bisherigen Brotbücher vom 31. Januar d. J. ab nicht mehr zu verabfolgen.

Gast- und Schankwirtschaften haben bei der Knappheit der zur Verfügung stehenden Vorräte fortan nicht mehr mit Extraüberweisungen für Brot bedacht werden können. Es darf also in jeder Wirtschaft jetzt nur noch gegen Marken Brot verabreicht werden, und ein Wirt, der anders versucht, macht sich strafbar.

Schließlich bemerke ich hierbei, daß bei Ausstellung des neuen Brotbuches die Steuerkarte vorzulegen ist.

Seitendorf, den 26. Januar 1916.

Der Gemeindeworsteher. Mose.

Elegante Blusen und Röcke

lernet jede Dame selbst zuschneiden und ansetzen.
Monatskursus 10 M. Tages- und Abendkurse. Anfang täglich.
Benke, Damenschneidermeisterin, Lützowstraße 1, II.

Wegen **Epilepsie** (Fallsucht) gegen Krämpfe (Krämpfe) bisher alles umsonst angewandt, machen einen letzten Versuch mit meinem Mittel, es wird nicht reuen, à gr. Fl. 5,25 M. Bei Nichte Erfolg Betrag zurück. Apotheker Dr. A. Uecker, Q. m. b. H. In Jessen 249 Post Gassen.

Suche sofort tüchtigen
Zuschneider
für die Schuhbranche.
Hugo Frieling, Auenstr. 37.

Lehrling
sucht zu Ostern
Friseur Paul Taube,
Dittersbach.

Kellnerlehrling
von achtbaren Eltern wird Ostern
gesucht.
Knittel's Hotel, Matzbor.

Fräulein,
welches bereits im Schreibfach
tätig war, wird fürs Büro
gesucht. Offerten schriftlich.

Bureau der Victoria,
Kaiser-Wilhelmplatz 8.

Suche für meine Schwester ein
jüngeres und ein älteres
jauberes
Dienstmädchen.

Zu erfragen bei
Frau Schäbitz, Scheuerstr. 4a.

Zeitgedichte

ieglicher Art,
Bildmungen, Nachrufe usw.
werden angef. (auch auf briefliche
Bestellung). Meine Gedichtete
lieferne ich auch in vorzüglichster
Originalvertonung mit Klavier-
begleitung. Tom,

Codiusstraße 25, 1. Treppe.

Die Bekanntmachungen
des Magistrats der Stadt Wal-
denburg, betreffend

Höchstpreise für Käse

und Höchstpreise für Fleisch

sowie Einschränkung des Fleisch-

und Fettverbrauchs

find als Aushang gedruckt zu haben
in der

Seitensäule des
Waldenburger Wochenblattes.

Bayrischer Malzucker

(das Beste gegen Husten).

per 1/4 Pf. 20 Pf.

empfiehlt

Friedrich Kammel.

sind zu haben in der
Zahlungsbefestige exped. des Waldenb. Wochenblattes.

Likörfabrik sucht per sofort
große, helle, heizbare
Parterrerräume.

Angebote unter A. 5 in die Exped. d. Bl. erbeten.



Heute letzter Tag:
Kammermusik,

sowie heute u. morgen Freitag
3½ Uhr:

Große Kinder-Vorstellung
bei halben Preisen:

Dornröschen.

Voranzeige!
Von Freitag den 28. Jan.
bis Donnerstag
den 3. Februar 1916:

Die aufsehenerregendste
Filmschöpfung unserer
Zeit.

Noch nie dagewesen!

Rache des Blutes

Wissenschaftliches, medi-
zinisches Drama i. 4 Akten.

In der Hauptrolle:

Paul Wegener,
der berühmte Hofschauspieler,
welcher erst vor wenigen Tagen
bei seinem Breslauer Cappiel
einen beispiellosen Erfolg zu
verzeichnen hatte.

Fabelhafte Sensation!
Vollständig neuartig!
Ueberall ausverkauft
Häuser!

Verblüffend spannende
Handlung, welche das
größte Interesse hervor-
ruft.

Das unvergängliche Lust-
spiel mit

Paul Heidemann
in der Hauptrolle:

Teddy's

Frühlingsfahrt.

3 Akte.
Eine lustige Frühlings-
Anecdote.

U.-I.-National-Kriegsbericht
u. Beiprogramm.

Gutgemäße, glänzende Rezi-
tation und Musiktbegleitung.
Schauspieler Photographien.
Völlig sinnere Bilder.

Anfang

Wochentags 6 Uhr,

Sonntags 4 Uhr.

Beginn jeder letzten Vor-
stellung 8½ Uhr.



Nur noch heute
3 Vorstellungen,
5, 7 und 9 Uhr:

Kleine weiße Sklaven

Von Freitag den 28. Jan.
bis Donnerstag den 3. Februar,
täglich von 5 bis 11 Uhr,
Sonntags von 3½ bis 11 Uhr:

Das mit Spannung er-
wartete Kolossal-Drama

Protea

II. Teil,
in 5 Akten,
oder:

Das höllische Auto.

Protea II. Teil über-
trifft weit Protea I. Teil.

Und wieder spiegelt
der Film das seltsame
Schicksal und die wun-
derbaren Taten dieses
kühnen, jungen Weibes.
Besonders sei darauf
hingewiesen, daß „Pro-
tea“ kein Hintertrep-
pen- oder Schauer-
roman ist.

Apollokriegsbericht
u. das übrige Beiprogramm.

Erstklass. Musikauftührung
von dem so beliebten
Solo-Pianisten

Kurt Tschiedert.

Rezitation

v. dem Vortragskünstler
E. Arndt.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 23.

Freitag den 28. Januar 1916.

Beiblatt.

Kaisers Geburtstag.

Berlin, 26. Januar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt zum Geburtstage des Kaisers einen Beilatitl, in dem es zum Schlusse heißt:

Nicht Ruhm suchte, sondern die klare Erkenntnis der Gefahren und die Pflicht und das Gefühl der Verantwortung für die Sicherung der nationalen Wohlfahrt und Zukunft liegen den Kaiser den Schöpfer einer „den Anforderungen der Zeit entsprechenden Kriegsflotte und Umgestalter des gesamten Heerwesens“ werden. Das dankt dem Kaiser das ganze deutsche Volk aus tiefstem Herzen. Es dankt mit gleicher Innigkeit dem Herrscher für seine unermüdliche Wirklichkeit als oberster Führer der Wehrmacht, deren Taten in ihrer wirklichen Größe erst die Zukunft wird voll wiedrigen können. Vorerst vermag das deutsche Volk dem Kaiser dadurch allein zu danken, daß es gleich unseren Kämpfern draußen dem Geist der Pflichterfüllung für das Vaterland und dem Willen zum Siege unverbrüchlich treu bleibt.

Der Kaiserliche Geburtstag im Hauptquartier.

Berlin, 26. Januar. Die Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs fand im Großen Hauptquartier bereits am 26. Januar statt. Die Glückwünsche des Kaisers Franz Josef überbrachte der Erzherzog-Thronfolger persönlich, die der verbündeten österreichisch-ungarischen Armee der Oberbefehlshaber Erzherzog Friedrich, in dessen Begleitung sich der Generaloberst Freiherr Conrad von Höhendorf befand. Außerdem nahmen an der Feier teil Prinz Heinrich von Preußen, der Militärbevollmächtigte der Flotte, Generalleutnant Belli Pascha, der Militärbevollmächtigte Bulgariens, Oberst Tantzen, der Reichslandzler, der Chef des Generalstabes General von Falckenay mit dem Abteilungschef des Generalstabes, der Kriegsminister und Großadmiral von Tirpitz. — Auf eine Ansprache des Erzherzog-Thronfolgers erwiderte Seine Majestät mit einem Dank für die ihm von den verbündeten Monarchen übermittelten Glückwünsche, indem er zugleich der Zuversicht auf den endgültigen Sieg der verbündeten Armeen Ausdruck gab.

Der 27. Januar wird im Großen Hauptquartier nur durch einen Gottesdienst gefeiert werden.

Gnadenerlaß.

Das Armee-Verordnungsblatt veröffentlicht folgenden Allerhöchsten Gnadenerlaß:

Ich will in dankbarer Anerkennung der von Meinem Heere in schweren Kämpfen errungenen Erfolge auch in Meinem diesjährigen Geburtstag allen Militärsoldaten des aktiven Heeres, der aktiven Marine und der Schutztruppen, so weit nicht einem der hohen Bundesfürsten das Begnadigungsrecht zusteht, die gegen sie von Militärbeehlshabern verhängten Disziplinarstrafen sowie die von Militärgerichten des Preußischen Kontingents oder vom Gouvernementsgericht Ulm verhängten Geld- und Freiheitsstrafen oder den noch nicht vollstreckten Teil aus Gnade erlassen, sofern die auferlegten Freiheitsstrafen sechs Monate nicht übersteigen. Ausgeschlossen von der Begnadigung sollen jedoch die Personen sein, die 1. unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen, 2. seit der Verhängung der Strafe sich schlecht geführt haben. Ist auf Geldstrafe neben Freiheitsstrafe erkannt, so ist die Geldstrafe nur dann erlassen, wenn die Freiheitsstrafe unter diesen Erlaß fällt.

Ein dritter Allerhöchster Erlaß betrifft die Löschung von Strafanträgen.

Ein weiterer Allerhöchster Gnadenerlaß ordnet an, daß im Strafreiter und in den polizeilichen Listen auch die Vermerke über die bis zum 27. Januar 1915 von Marine-, Konsular-, Schutztruppen- und Schutzeidigungsgerichten verhängten Bestrafungen aller derjenigen Personen zu löschen sind, die keine schwere Strafe als Geldstrafen oder Gefängnis bis zu einem Jahre erlitten haben und in den letzten zehn Jahren nicht wieder wegen Verbrechen oder Vergehen verurteilt sind.

Ein weiterer Allerhöchster Erlaß erweitert die Erlaß vom 27. Januar 1915 und 24. April 1915 über die Niederschlagung von Strafverfahren gegen Kriegsteilnehmer. Endlich wird der Justizminister ermächtigt, zugunsten von Kriegsteilnehmern und deren Hinterliebenen in Strafsachen, die vor preußischen Civilgerichten geschieden haben, die Kosten, soweit sie noch nicht erlassen sind, ganz oder teilweise auch unter Rückerstattung bereits gezahlter Beträge niederzuschlagen.

*

Berliner Blätterstimmen.

Berlin, 27. Januar. Die Kaiser-Geburtstags-Artikel bringen übereinstimmend zum Ausdruck, daß es kaum je einen Herrscher an der Spitze eines mächtigen Staates gegeben hat, der mit größerer Inbrunst wünschte, daß die Schrecken eines Krieges seinem Lande erspart bleiben möchten, als Kaiser Wilhelm II. — Die „Kreuzzeitung“ sagt: Im Sommer wars. Der Kaiser hatte sich niedergenietet an Heldengräbern im Westen. Als er sich erhob, waren seine ersten Worte: „Ich habe es nicht gewollt.“ Ein Wort, aus dem Herzen gesprochen, ein Wort von lauterer Wahrheit, ein Wort, das die Geschichte beglaubigt. Wäre es nach den Wünschen des Kaisers gegangen, so ständen wir noch mitten im tiefssten Frieden.

Die „Deutsche Tageszeitung“ hebt hervor, daß der Krieg bei allen Schrecknissen manchen Segen gebracht und den Kaiser und sein Volk seelisch näher zueinander geführt habe. Das deutsche Volk verstehe jetzt seinen kaiserlichen Herrn besser als je zuvor. Es wisse, daß es in erster Linie des Kaisers Verdienst sei, unsere Wehr zu Wasser, zu Lande und in der Luft kriegerisch und siegesicher zu machen, und wenn wir bisher diesen Krieg sieghaft geführt haben und wenn wir die sichere Hoffnung hegen dürfen, mit Gottes Hilfe einen ehrenvollen Frieden zu erringen, der uns ein kraftvoll beschirmtes Deutschland sichere, so danken wir dies dem Kaiser.

Die „Pommische Zeitung“ sagt: Es kann weiter Parteien geben, zur Rechten und zur Linken. Parteien müssen sein, denn im Kampfe der Geister soll die Wahrheit gefunden werden. Aber über der Partei steht das Vaterland, und da der Kaiser nur an das Vaterland dachte, so hat sein Ausspruch den schönen Sinn, daß er die Verlebserungsversuche früherer Zeiten, als sei die eine Partei vertrauenswürdiger als die andere, nicht billige und der Vergangenheit anheimgebe.

Auch das „Berliner Tageblatt“ meint: Möge das neue Lebensjahr Wilhelms II. bald auf den Gipfel führen, von wo das Ziel des Welterringens sichtbar wird, der ehrenvolle Friede, der die Gewähr für seine Dauer in sich birgt.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Januar. Stiftungen der Kaiserin für treue Dienste. Im Jahre 1915 wurden von der Kaiserin an weibliche Dienstboten für 40jährige Dienstzeit in derselben Familie 181 goldene Dienstbotenkreuze nebst Diplomen verliehen. Dreizehn davon fielen nach Berlin, die andern in die preußischen Provinzen. Für 20jährige Dienste wurden 384 bronzenen Denkmünzen verliehen, davon 14 in Berlin. An Hebammen in Preußen verlieh die Kaiserin im Jahre 1915 nach vierzehnjähriger Tätigkeit im Beruf 116 goldene Broschen.

— Die neuen Reichsteuern. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Presse bringt nahezu Tag für Tag Mitteilungen über die neuen Reichsteuern, die im März dem Reichstage zur Beschlusssetzung unterbreitet werden sollen. Die Mitteilungen sind in keinem Fall authentisch. Das Reichsschahamt gab über die geplanten Steuern bisher keinerlei Veröffentlichung aus. Es wird aus dieser Zurückhaltung auch weiterhin nicht herausstreiten, solange die Vorlagen sich noch im Zuge der Vorbereitung befinden.

— Neuregelung der Kriegsbesoldung der Beamten. Das „Armee-Verordnungsblatt“ gibt eine Verfügung des Kriegsministeriums vom 22. Januar 1916 mit den Bestimmungen zur Allerhöchsten Kabinettsoberst vom 1. November 1915 über die Neuregelung der Kriegsbesoldung der Beamten bekannt.

— Der zurückgehaltene Brief. Ende Juli 1915 war über den Stabsarzt und den Remontedepotinspektor und Postagenten Dr. zu Preußisch-Wark bei Braunsberg beim Kriegsministerium ein anonymes Schreiben eingelaufen, das den beiden Genannten Unregelmäßigkeiten und Unordentlichkeiten in ihren Amtsgeschäften vorwarf. Dieses Schreiben war vom Ministerium an das Remontedepot zurückgegeben worden und so zur Kenntnis der beiden Beschuldigten gelangt. Diesen lag natürlich ihrerseits daran, den Schreiber des anonymen Briefes festzustellen. Da Dr. zugleich Postagent war, war es ihm möglich, auf alle einlaufenden Schriften aufzupassen, ob irgend eine Aufschrift mit der Handschrift des anonymen Briefes Lehnschlett hatte. So fand er am 12. August 1915 einen Brief an den „Königsberger Generalanzeiger“, in dessen Aufschrift er die Züge des anonymen Briefschreibers zu entdecken glaubte. Er stellte fest, daß dieser Brief die ledige Anna L. zur Verfasserin hatte. Den Brief entnahm er aus den übrigen eingegangenen Sachen und ging mit ihm zu Dr. Von da gingen beide gemeinsam zur Anna L., die nach längerem Leugnen auch eingestand, daß sie den anonymen Brief auf Wunsch ihres Vaters geschrieben hatte. Dr. rief dann den Brief auf und warf ihn auf den Tisch. Das Landgericht Braunsberg verurteilte auf Grund dieses Tatbestandes am 19. Oktober 1915 den Dr. wegen Beleidigung zu 80 Pf. Strafe und den Dr. wegen Amtsvergehens nach § 334 StGB. — Hinterziehung eines Briefes — zu drei Monaten Gefängnis. Wenn Dr. auch glaubte, ein Recht auf die Ermittlung des anonymen Schreibers zu haben und gar nicht die Absicht der Hinterziehung gehabt hätte, so habe er trotzdem mit Bewußtheit rechtswidrig gehandelt. Die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Merseburg. Erschütternder Kinderseitensünd. In Merseburg wandte jüngst eine Schar junger Mädchen am Ufer der Saale. Plötzlich sprang die 12jährige Schillerin Marie Bloh, die wegen schlechter Behandlung durch ihre Stiefmutter schon öfter Todesgedanken geäußert hatte, mit dem Ruf: „Auf Wiedersehen im Himmel!“ in den Fluss. Als das arme Kind an einen Pfahl stieß und noch lebend emportauchte, gab es sich von dem Pfahl aus einem kräftigen Stoß um den sicherer Tod zu finden. Dabei schrie es nochmals laut: „Auf Wiedersehen im Himmel!“ und verschwand in den Wellen.

Provinzielles.

Breslau, 27. Januar.

48. Schlesischer Gewerbetag.

Gestern begann in Breslau eine Kriegstagung des Schlesischen Central-Gewerbevereins.

Prof. Hösser sprach über „Die Kriegsverletzenfürsorge in der Provinz Schlesien“. Dem mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine kurze Aussprache an, in der Professor Hösser noch mitteilte, daß Kriegsverletzte, die bei ihren Angehörigen wohnen und zur Ausbildung in einer Werkstatt untergebracht sind, einen Beitrag zum Lebensunterhalt bei Ledigen bis zu 90 Ml. und Familienernährern bis zu 150 Ml. monatlich erhalten.

Als zweiter Hauptredner sprach der Syndikus der Breslauer Handwerkskammer, Dr. Paeschke, über die Beteiligung des schlesischen Handwerks an dem Wiederaufbau Ostpreußens. Der Wiederaufbau wird durch das Hauptbauberatungsaamt in Königsberg vorbereitet. Bei der Beteiligung des schlesischen Handwerks an den bevorstehenden großen Aufgaben ist besonders hervorzuheben, daß die Organisationen des Handwerks sich in vollständig freien Wettbewerben an der Vergabe der Arbeiten und Lieferungen beteiligen müssen. Jeder einzelne Bauherr und Geschäftige hat über seine Aufträge volle Verfügungsfreiheit. Zu berücksichtigen ist auch, daß die Speisen mit der Entfernung des Herstellungsortes vom Verbrauchsseite ganz erheblich steigen. In den drei schlesischen Regierungsbezirken haben sich Tischler- und Tapezierergenossenschaften gebildet. Ehrenjo sind entsprechende Schlossergenossenschaften in Breslau und Oppeln vorhanden.

Jeder schlesische Bezirk soll sein „Patentkind“ zur Bearbeitung überwiesen erhalten. Von den den Schlesiern zugewiesenen Kreisen ist Lyc der bedeutendste. Für die am meisten geschädigten Grenzkreise besteht noch keine Bauerlaubnis. Sie ist in größerem Umfang auch vor Beendigung des Krieges nicht zu erwarten. Im Frühjahr 1916 wird wohl zeitigstens mit einem sparsamen Eintritt der Bauerlaubnis zu rechnen sein. Der Mangel an Arbeitern und auch an Material wird diese Tätigkeit auch noch erheblich lämmen.

Den Handelskammern sind Verzeichnisse derjenigen Bezirke zugegangen, in denen nach Mitteilung der Baubehörungsämter die Ansiedlung von selbständigen Handwerkern für den im Frühjahr beginnenden Wiederaufbau erwünscht ist. Es handelt sich um die Kreise Lyc, Magnit, Pilskallen, Stalupönen, Olecko, Neidenburg, Sensburg, Goldap, Johannisburg und Gerdauen, sowie eines Teiles des Kreises Wehlau. Gewünscht wird die Ansiedlung von Maurer- und Zimmermeistern, Glaser, Malern, Töpfern und Bautischlern. Dringend muß jedoch vor der Ansiedlung mittellosen Handwerker gewarnt werden. Nur eifige und jaure Werbetätigkeiten kann dem Handwerk Arbeit verschaffen.

Goldberg. Feuerbrunst. Gestern nacht brach in einer großen massiven dreitunnigen Scheune des Gutsbesitzers Döring in Peiswitz, der sich zurzeit im Felde befindet, Feuer aus, welches das Gebäude nebst Inhalt an Stroh und ungedroschenem Getreide vollständig in Asche legte. Es wird böswillige Brandstiftung vermutet.

Sagan. Polizeihund und Dieb. In Hansdorf wurde nachts ein Schwein gestohlen. Die Polizeihündin Anna fand die Spur zunächst auf großem Umwege nach der Wohnung des Siegeleiarbeiters Schulz in Hansdorf. Das Fleisch des Schweins stand man im Holzstall versteckt vor. Schulz ist in den Wald geflüchtet und bisher nicht zurückgekehrt.

Zauer. Feuer. Eine hier wohnende Kriegerfrau hatte ihre drei kleinen Kinder allein zu Hause gelassen. Bei ihrer Rückkehr fand sie ihr dreijähriges Töchterchen im brennenden Bett. Das Kind ist anderthalb an den Brandwunden verstorben. — In Neppersdorf brannte am 13. Dezember die Scheune des Stellenbesitzers August Thamm. Seinen Bruder Wilhelm Thamm ereilte nun das gleiche Schicksal. Dessen Gebäude wurde vollständig ein Raub der Flammen, ebenso der angebaute Schuppen mit seinen Vorräten, ferner 4 Gänse, sowie die Dreschmaschine.

Guhrau. Eine gefüllte Dominialscheune eingeschüttet. Infolge Funkenauswurfs aus der Lokomotive beim Dreieichen geriet in Heindendorf eine große Dominialscheune in Brand. 2500 Zentner Hasenfleisch, 200 Zentner gedroschener Hafer, der Drehsack und andere Maschinen wurden mitverichtet.

Namslau. Ein jugendlicher dreifacher Mörder zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Fürstenglinge knecht Leicher, der am 19. Dezember v. J. — wie wir damals berichtet haben — in Sachsenalle die drei Kinder des im Felde stehenden Stellenbesitzers Sobotta mit furchtbaren Grausamkeit ermordet hat, wurde zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Minderjährigkeit schützte den Raubmörder, wie der Staatsanwalt hervorholte, vor einer höheren Strafe.

Münsterberg. Gegen die Verwildern der Jugend. Der Magistrat in Münsterberg veröffentlichte eine Bekanntmachung, durch welche das Jugendliche Personen unter 18 Jahren, ferner das Herumtreiben der Jugend in den Abendstunden auf Straßen und Plätzen verboten wird.

Sindenburg. Hochfeuer auf Concordiagrube. Ein Feuer von bedeutendem Umfang brach Dienstag früh um 4½ Uhr in einem angebauten Maschinenraum der Kohlensparation aus. Da das Feuer reichlich Nahrung fand und nicht sofort bemerkt werden konnte, wurde nicht nur das Maschinenhaus, sondern auch das daneben liegende Magazin, in welchem sich Reserveteile befanden, vom Feuer ergriffen. Von beiden Gebäuden brannten die Dachstühle vollständig ab. Auch Material ist durch den Brand vernichtet worden. Der Schaden wird auf 50 000 Mark geschätzt, ist aber durch Versicherung gedeckt.

Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 27. Januar.

Kaisers Geburtstag.

Nicht in Winterschnee, sondern in Frühlingsstimmung grüßte der 27. Januar unser Bergland. Wie Geburtstagsgrüße für unsere erlauchten Monarchen zieren Blütenzäpfchen schon einzelne Bäume und Sträucher, und Frühlingsblümchen haben doch ihre Köpfchen aus blütrem Daus und Gras. Ob Kaiser Wilhelm an seinem Ehrentag auf dem so dem Berge eingegangenen deutlichen Heimatboden gestanden hat, wer weiß es? Aber im Herzen deiner Heimat stand er. Drum wehten auch bei uns von den Häusern und Werken in reicher Fülle die deutschen Fahnen und die unserer treuen Verbündeten, die in unserem Kaiser auch ihren starken Schützer erblicken; drum ließ es sich auch unsere Geschäftswelt nicht nehmen, da und dort ihre Schaufenster in patriotischen Schmuck zu kleiden; drum wanderte unsere Jugend strahlenden Antlitzes und festlichen Kleides zu den Stätten erhebender Feiern; drum führten auch die Großen sich gedrängt, an den kirchlichen Festgottesdiensten des Abends zahlreich teilzunehmen.

Neben der patriotischen Wette in unseren Schulen können wir folgendes berichten:

Die Volksschulen veranstalteten die oberen Klassen in den Festräumen. Es wechselten da Vorträge von Gedichten und Sieden. Im Mittelpunkt der Feiern standen die Volksprachen, die von den Lehrerinnen Fräulein Baenisch II (evangelische Knabenschule), Fräulein Müller (evangelische Mädchenschule), Fräulein Kupferschmidt (katholische Knabenschule), Fräulein Kolbe (katholische Mädchenschule) gehalten wurden. Der Feier in den katholischen Schulen ging ein vom Fürstbischof. Kommissar Ganse zelebriertes feierliches Hochamt mit Te Deum voran, zu welchem sich außer der Schülungsgenossenschaft Waldburgs und Ober Waldenburgs Deputationen des katholischen Jugend-, Gesellen- und Volksvereins mit ihren Fahnen eingefunden hatten.

Die Kaisergeburtstagsfeier des Gymnasiums stand um 9 Uhr statt. Ihren Mittelpunkt bildete die Festrede des wissenschaftlichen Hilfslehrers Eibis. Er sprach über die Pflicht, für die Aufgaben nach dem Kriege ein gesundes und widerstandsfähiges Geschlecht heranzubilden, und über die Mittel zur Verwirklichung dieses Ziels. Die Feier, die durch Vorträge von Gedichten verschönzt wurde, fand ihren Abschluß in einem vom Direktor Professor Dr. Friedrichs ausgetragten Kaiserhoch.

In der Realschule wurde die Kaisergeburtstagsfeier durch den Gesang des Liedes „Ein Mann ein Wort“, vorgetragen von dem unter Leitung des Konzertoratoriumsabektors Herrn stehenden Schülerchor, eingeleitet. Sodann schilderte der wissenschaftliche Hilfslehrer Niedel in seiner Festrede die Beziehungen des deutschen Volks und Reichs zum Osten in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Nach dem Gesang des Liedes: „Hin aus auf die See“, feierte der Realschuldirektor Prof. Dilgenfeld kurz die weltgeschichtliche Bedeutung Kaiser Wilhelms I., verteilte Buchprämien und brachte das Kaiserhoch aus. Gemeinsamer Gesang der preußischen Nationalhymne beschloß die Feier.

Die Feier im Königin-Luisen-Hause eröffnete das allgemeine Lied: „Mit dem Herrn sang alles an“. Überlehrer Schmöbel sprach darauf ein Gebet. Auf den Gesang „Der Herr ist meine Zuversicht“ folgten zwei Gedächtnissvorträge. Das von Mittelschullehrer Doctor gedichtete und vertonte mehrstimmige „Lied von der Freude“ leitete zur Festsprache über. Ordentliche Lehrerin Fräulein Mögl hielte in dieser den Schülern das Warten des Kaisers im Frieden und Krieg vor Augen. Mit dem Kaiserhoch schloß die Feier.

An den Feiern der höheren Schulen beteiligten sich Vertreter der militärischen, staatlichen und städtischen Behörden, sowie Angehörige der Schüler und Freunde der Anstalten.

Preise auf dem Wochenmarkt

am 26. Januar 1916.

Weizkraut Pf. 5 Pf. Mohrrüben Pf. 7½—8 Pf. Zwiebeln Pf. 15 Pf. Sellerie Stück 5—25 Pf. Apfel Pfund 10—30 Pf. Birnen Pfund 20—35 Pf. Spinat Bitter 10—12 Pf. Kohlrüben Pfund 5 Pf. Mutterbutter Pf. 2,55 Mk. Eier Stück 19—20 Pf. Käse (Quark) Pf. 50 Pf. Gestügel: alte Hennen Stück 3,00—4,00 Mk.

* (Postanweisungen, die unverausgabt geblieben sind.) Folgende in Waldenburg (Schles.) aufgelieferten Postanweisungen aus 1914 sind bis jetzt unverausgabt geblieben: Nr. 3230 vom 3. August über 4 Mk. 50 Pf., Nr. 3235 vom 3. August über 5 Mk., Nr. 13 075 vom 17. August über 10 Mk., Nr. 3917 vom 18. August über 5 Mk., Nr. 5248 vom 29. August über 1 Mk. 45 Pf. Die unbekannten Absender wollen sich zur Geltendmachung ihrer Ansprüche beim Postamt melden.

* (Weitere Verminderung der Biererzeugung?) Aus Breslau meldet ein Berliner Bericht: Ein Mitglied der Getreiverwertungsgenossenschaft machte die Mitteilung, daß in nächster Zeit eine Bundesratsverordnung zu erwarten sei, die das Kontingent der

Brauereien von bisher 60 auf 45 v. H. herabsetzt. — Der Grund ist, daß Gerste mehr als bisher zu Futterzwecken herangezogen werden soll. In Berliner Brauereien wird erklärt, daß die Angelegenheit noch in der Schwebe sei. Es scheint jedoch an der Ernsthaftigkeit der geplanten Einschränkung der Biererzeugung kaum ein Zweifel zu bestehen.

Stadtverordneten-Versammlung in Gottesberg.

10. In der am 26. d. Ms. stattgesunden ersten öffentlichen Stadtverordnetenversammlung des neuen Jahres hielt der Stadtverordnetenvorsteher Thomas eine Neujahrsansprache. Dann wies er auf die allgemeine Kriegslage hin, und ersuchte, wie bisher durchzuhalten, damit uns der Sieg gelinge. Aus dem vom Vorsitzenden vorgelesenen Bericht über die Tätigkeit der Versammlung im vergangenen Geschäftsjahr ist zu entnehmen, daß die Stadtverordneten 5 öffentliche Sitzungen abhielten, in denen 83 Vorlagen erledigt wurden. Die Wahl des Vorstandes ergab, daß die bisherigen Mitglieder, Holzgroßkaufmann Thomas und Tolesinspektor Dr. Grabowski als Vorsitzende, Baumeister Modler und Postmeister Pathe als Schriftführer, wiedergewählt wurden. Ebenso wurden bei der Wahl der Verwaltungs-Deputationen und Kommissionen die bisherigen Mitglieder meistens wiedergewählt.

Gemeindevertreter-Sitzung in Altwasser.

In der Mittwoch, den 26. d. Ms., in der „Villa Nova“ abgehaltenen Gemeindevertretungssitzung, zu welcher 17 Mitglieder erschienen waren, ist folgendes beschlossen worden:

Von der vom Gemeindevorstand vorgelegten Geschäftsübersicht über die Tätigkeit der Gemeindevertretung, des Gemeindevorstandes und der einzelnen Kommissionen und Verwaltungsausschüsse im Jahre 1915 wird Kenntnis genommen.

Ergänzungswahlen für die Schuldeputation. Infolge Ablaufs ihrer Amtszeit wurden Rentier Radler, Zimmermeister Kretschmer und Maurermeister Hoffbauer als Mitglieder wiedergewählt.

Anerkennungsgebühren. Für die Anlagen der Niederschlesischen Elektrizitäts- und Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft auf Gemeindeterrain wurden folgende Anerkennungsgebühren pro Jahr festgelegt:

Für Haupt- und Freileitungen 1 Pf. für das laufende Meter, für jeden Transformator 5 Mk. für jeden Mast auf Straßen 2 Mk., auf Gemeindegrundstücken 3 Mk., für Kabelkreuzungen auf Straßen und Wegen je 50 Pf. und für Kabelleitungen auf Gemeindewegen 2 Pf. für das laufende Meter.

Rathausgrundstück. Der schlechte Bauzustand des Rathauses macht unabdingt eine alsbaldige Befestigung der hervortretenden Mängel nötig. Zur vollständigen Instandsetzung würde ein Kostenaufwand von 24 000 Mk. erforderlich sein. Die Paulskommission schlägt vor, deshalb j. St. nur eine teilweise Instandsetzung, wie Dachreparaturen usw. und vor allem den Einbau von Klosett-Anlagen vorzunehmen. Diese Mängel könnten nicht weiter bestehen bleiben. Ihre Befestigung erfordert 800 Mk. Die Gemeindevertretung erklärt sich damit einverstanden. Die Kosten sind dem Grundstücks- und Bauaufsatz zu entnehmen.

Schuppen für Turngeräte. In der evangelischen Oberkirche fehlt ein Geläß für Unterbringung der Turngeräte. Es wird deshalb die Errichtung eines massiven Schuppens genehmigt. Die Kosten sollen im Haushaltsplane 1916 berücksichtigt werden.

Bauunterhaltungsarbeiten 1916. In den Haushaltungsplan sollen die gleichen Beträge wie für 1915 eingestellt werden. Für das Grundstück Försterweg sollen die bereits beschlossenen 200 Mk. mit eingestellt werden.

Zinsfußzehrung, Gemeindedarlehen. Die Oberlausitzer Nebenparfasse ist neugewungen, den Zinsfuß für die Darlehen von 70 000 Mk. und 59 000 Mk. von 4% auf 4½% vom 1. April 1916 ab zu erhöhen. Da billigeres Geld nicht zu haben ist, wird die Erhöhung angenommen.

Musikbegleitung für Krieger. Zu den entstandenen Kosten für die Musikbegleitung der ins Feld rückenden Mannschaften wird eine einmalige Beihilfe von 100 Mk. an die Stadt Waldenburg bewilligt.

Kenntnis genommen wurde noch von den Kassenprüfungsverhandlungen für Dezember, von einer Einladung des Gemeindelichenrats zur kirchlichen Kaisergeburtstagsfeier, sowie von dem Stande der Eingemeindungsangelegenheit Altwasser-Waldenburg.

Hieran schloß sich noch eine geheime Sitzung. □

Dittersbach. Generalversammlung des Vinzensvereins. Im Vorjahr wurde hier für die katholische Gemeinde ein Vinzenz-Frauenverein gegründet, der jetzt seine erste Generalversammlung abhielt. Der Verein zählt 24 tätige und 75 Ehrenmitglieder. Um die Liebestätigkeit möglichst gerecht ausüben zu können, wurde der Ort in 22 Bezirke eingeteilt, die Bezirksdamen unterstehen und deren Aufgabe es ist, die bedürftigen Familien aufzufinden und die Unterstützungen zu verteilen. Laufend wurden im abgelaufenen Jahr 143 Familien mit Brotmarken, 7 Familien mit Geldunterstützungen und 60 Familien durch Fleisch an Sonntagen unterstützt. An baren Unterstützungen wurden außerdem an 25 Kriegerfrauen je 3 Mk., an 6 Kinder anlässlich der ersten hl. Kommunion je 5 Mk. gezahlt. 9 Wöchnerinnen erhielten Suppen. Eine vom Verein veranstaltete Verlosung ermöglichte es, an Weihnachten 265 Familien mit Schuhwerk, Kleidung und Lebensmitteln zu bedenken. Den Vorstand bilden Frau Lehrer Trauschke, Vorsteherin, Fr. Williger, Schriftführerin, Frau Königl. Eisenbahngesellschafterin Heinelt, Kassiererin. Pfarrer Wagner stellte den Vorstands- und Bezirksdamen den Dank für die eifige Tätigkeit im Dienste christlicher Nächstenliebe ab.

* Gottesberg. Das Eiserne Kreuz. — Allkatholische Vereine. Das Eiserne Kreuz erhält der ehem. Wehrmann, jetzige Kriegsinvaliden Hermann Bittner von hier. — Sonntag, 23. Januar, fand die Monatsversammlung der hiesigen Alt-katholischen Vereine statt, für den Glodenstiftungsverein zugleich Jahreshauptversammlung. Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt zurzeit 42, das angesammelte Vermögen 919,46 Mk. Zwei Mitglieder sind vor dem Feinde gefallen. Aus der ganzen Pfarrgemeinde sind bis jetzt 8 im Felde gefallen. Den Hauptabend bildete die Kaiser-Geburtstagsfeier. Hierbei hielt Pfarrer Tobias eine Ansprache über die Kriegslage.

x. Weißstein. Der Fleischbedarf. — Die geschlossenen Gemeindebüros. Um dem Mangel an Fleisch, besonders Schweinesleisch, abzuholzen, werden der Gemeinde voraussichtlich vom nächsten Monat ab monatlich 50 Schweine überwiesen. Nächsten Sonnabend gelangt vormittags 9 Uhr im Freibanklokal Spez zum Verkauf. — Sämtliche Büros der hiesigen Amt- und Gemeindeverwaltung bleiben nächsten Freitag nachmittag und Sonnabend den ganzen Tag für den Verkauf mit dem Publikum wegen Vornahme dringender Arbeiten geschlossen.

Weißstein. Kaisers Geburtstag wurde durch feierliches Glockengeläut am Vorabend eingeläutet. Am heutigen Festtag hatte der Ort Flaggenstechen angelegt. In den Schulen fanden Feiern statt. Bei der Feier in der evangelischen Oberschule hielt Lehrer Kroll die Feier. In der katholischen und evangelischen Schule setzte jede Klasse für sich den Geburtstag des Kaisers. In der katholischen Pfarrkirche wurde anlässlich des Tages ein feierliches Hochamt gehalten, an dem die Schulkinder teilnahmen. — Die Vereine begehen nächsten Sonntag den Geburtstag des Landesherrn.

A. Neuhendorf. Eine Varietévorstellung. Gastwirt Speer hat kommenden Sonntag die bekannten erstklassigen Artisten Lotte und Hans Pfeiffer, sowie den Salon-Humoristen Max Severin aus Breslau zu einer Varieté-Vorstellung gewonnen. Das 18 Nummern umfassende Programm bietet u. a. urkomische Zauberparodien, Vorträge, sowie eine Posse: „Sie ist lächerlich“. Die Zwischenpausen werden durch Musik ausgefüllt. Es sei bereits heute auf diesen Abend hingewiesen.

A. Dittmannsdorf. Generalversammlung des Männer-Gesangsvereins. — Verunglückt. Unter Vorsitz des Grubenaufliegers Opitz hielt am Sonntag abend im Gasthof „zur Burg“ der Dittmannsdorf-Neuhendorfer Männer-Gesangverein seine Jahreshauptversammlung ab. Nach dem Jahresbericht zählt der Verein 31 Mitglieder. Im Felde stehen 7 Sänger, denen an Weihnachten Liebesgeschenke gespendet wurden. Der beiden Sangesbrüder Alfred Simmermann und Herm. Gund, welche im Kampfe fürs Vaterland den Heldentod erlitten, wurde ehrend gedacht. Der Kassenbericht weist einen Bestand von 35 Mk. auf. Nach dem Bericht des Rotenwärts Bergbauverein Röhrhütte besitzt der Verein ein Rotenmaterial im Werte von 1000 Mk. Der Dirigent Lehrer Behowksi ist als Kriegsbeschädigter aus dem Felde zurückgekehrt und findet die Gesangsstunden wieder regelmäßig alle 14 Tage Sonntag nachmittags statt. Der Verein, welcher am 7. Mai 1868 gegründet wurde, kann in diesem Jahre auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Eine entsprechende Feier soll nach dem Krieg veranstaltet werden. Am Schlusse gebaute der Vorsitzende des kommenden Geburtstages unseres Kaisers, worauf die Sänger beim Gesange patriotischer Lieder noch ein Ständchen beieinander blieben. — Der auf dem Fürstl. Idiashachte in der 8. Abteilung beschäftigte Hauer Willi Küpper erlitt beim Nachreisen des Brembergs 2 durch hereinstürzende Gesteinsmassen einen komplizierten Schädelbruch. Der Verunglückte wurde ins Knappishäuschen Lazarett überführt.

Breslauer Schlachtviehmarkt

am 26. Januar.

Lebendgewicht:	Schlachtgewicht:
72—77	126—135
63—70	109—120
53—62	106—124
bis 50	bis 111
72—78	126—137
66—75	120—131
60—64	120—128
73—80	128—149
72—78	133—135
58—68	118—138
47—52	94—104
bis 35	bis 73
—	—
85—93	147—165
74—80	132—145
60—67	120—135
76—82	155—166
—	—
—	—
114	—
104,50	—
95	—
—	—
—	—
—	—
14	—

Wer Brotgetreide versüßt, versündigt sich am Vaterlande . . . und macht sich strafbar. :

und gelangte nach einer Viertelstunde anbauernden Bauens an die von der Französisch besetzte Landstraße. —

An einem der folgenden Tage wurden die Stellungen der Franzosen am Donon von den deutschen Truppen erobert und die Feinde bis über den nächstliegenden Hügelzeng zurückgeworfen. Die Meldungen des von der Schlepppatrouille als einziger Überlebender zurückgekehrten Gefrorenen Welzer, der für sein kühnes Unternehmen unter Verleihung des Eisernen Kreuzes zum Unteroffizier ernannt worden war, trugen wesentlich dazu bei, daß die stürmenden Deutschen in dem von ihm durchstreiften Gebiete nur geringe Verluste erlitten und den Sieg errangen.

Selbstredend befand sich Hermann Welzer unter den Stürmenden. An der Spitze einer Schar tapferer Helden gelangte er auf den Höhe von seiner Flucht aus dem Führerhaus her bekannten Pfaden nach der jenseitigen Höhe. Als er mit den Seinen das Führerhaus erreichte, fand er dasselbe dem Anschein nach von seinen Bewohnern verlassen, obgleich wurden im Stalle und in der Scheune verstckt von seinen Leuten mehrere Alpenjäger aufgestellt, die sich, ohne Widerstand zu leisten, gefangen nehmen ließen. Er fragte einen der Gefangenen nach den Bewohnern des Hauses. Der geschwätzige Franzose erzählte ihm aus seine geschickt gestellten Fragen hin, daß die vermeindliche junge Frau Marguerite Legrand heiße und die Tochter des Führers Legrand sei. Teilt dem Deutschen auch mit, daß der Bräutigam Marguerits in dem Gesicht bei Vagardie den Soldaten Tod gefunden habe und daß die Braut infolge dieses Unglücks von einem wilden Deutschen getötet sei. Vater und Tochter wären, als der Kanonendonner und das Gewehrfeuer jenseits des Donon den Beginn der Schlacht verkündet habe, nach einem am Westabhang des Gebirges gelegenen Dorf zu Verwandten geflüchtet und würden erst zurückkehren, wenn der Kampf und die mit ihm für sie verbundenen Gefahren zu Ende seien.

Da ging Hermann Welzer schweigend nach der Wohnstube und ließ seine Blute jährend in dem Raum umherschweifen. Es war noch alles so wie vor vier Tagen, als er hier letzten wilden Hunger gestillt hatte. Er suchte in seiner Brieftasche nach einer Karte, um einen Grash und ein Daubewort zu hinterlassen, da fiel sein Blick auf das auf dem Wandbrett liegende Geheimbuch. Gedankenlos es nehmend und aufschlagend, zückte er plötzlich aus seinem Auf der ersten Seite stand der Name „Marguerite Legrand“ und eine Widmung in zitteriger Kreisschrift: „Die Nach ist mein, spricht der Herr — ich will vergeltet! Dein Seelsorger P. Billmair“, und darunter von ungelehrter Frauenhand geschrieben: „Ich komme nicht anders und mußte dem göttlichen Gebote folgen, mußte den Feind des Landes um seines Weibes und seines Kindes willen erretten.“

Da griff Hermann Welzer rasch zu dem auf dem Wandbrett stehenden Schreibzeug und schrieb darunter: „Das Gebet des Getreuen, seiner lieben Marie und seines Bubi wird den Segen des Allmächtigen auf das Haupt der edelmütigen Feindin herabflehen. Hermann Welzer!“

Hermann Welzer trägt die Erinnerung an Marguerite Legrand wie ein Heiligtum in seinem Herzen.

Nan an den Feind!

Eine Ulkige Tat vollbrachte bei einem schweren Angriffsgeschüze der Unteroffizier Paul Grimm der 7. Kompanie des 5. Königl. Sächs. Inf.-Regts. „Kronprinz“ Nr. 104. Mit nur sieben Leuten war er in dem von Horden und Wassergräben durchzogenen, unübersichtlichen Gelände von seinem Zuge abgetrennt und in die Nähe eines am

Dorfende gelegenen Hauses geraten. Ein mörderisches Infanteriefeuer empfing ihn. Aber Grimm ließ sich dadurch nicht beirren. Er rief seine Leute bis an einen Graben unmittelbar vor dem Hause vor. Hier gab er den Befehl: „Lebhaftes Schützenfeuer auf das Haus.“ Unter dem Geschosshagel prasselten die Ziegelbrocken herunter. Nun wurde es der feindlichen Besatzung in dem Hause unheimlich; sie sah die Aussichtlosigkeit der weiterenVerteidigung ein. Plötzlich zeigte sich am Fenster ein weißes Tuch. War es eine List oder war es Wirklichkeit, so fragte sich Grimm einen Augenblick. Doch rasch entslossen stützte er sich auf das Haus, mit wuchtigen Schlägen wurden Türen und Fenster zerstört und 17 Gegner hielten um „Pardon“. Freilich, jetzt kam Grimm in eine schlimme Lage. Unter der Wirkung des immer stärker werdenden feindlichen Feuers konnte er das Haus nicht länger halten. Sollte er die Gefangenen wieder freigeben? Nein! Er brachte sie, wenn auch mit größtem Widerstreben, in Bewegung und glücklich gelangte die tapfere Schar trotz des starken feindlichen Feuers mit den Gefangenen bei der Kompanie an.

Grimm, welcher aus Myslan gebürtig ist, wurde für sein heldenhaftes Benehmen mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Tageskalender.

28. Januar.

1850: Gottfr. Schadow, Bildhauer, † Berlin (* 20. Mai 1764, d.). 1871: Paris kapituliert.

Der Krieg.

28. Januar 1915.

Im westlichen Teil der Argonnen brachte ein deutscher Angriff einen nicht unbedenklichen Geländegewinn, 12 Offiziere und 731 Mann wurden gefangen, 500 Tote ließ der Feind auf dem Schlachtfeld. — In ihrem Vordringen gegen Warischau war es für die deutschen Truppen zunächst der Sucha-Abwälde, der erreicht werden mußte und auch erreicht wurde. Um nun weiter nördlich vorwärts zu kommen, wurde im Nordosten Bolimow, östlich von Nowica, angegriffen, und es gelang, in die Hauptstellung der Russen einzudringen. Am selben Tage kam es um den Dulca-Pass, wo ebenfalls die russische Offensive stark eingedrückt hatte, zu einem furchtbaren Kampfe bei Lipno; die russischen Sturm-Kolonnen wurden niedergemäht und lagen zu Schichten gehäuft im Schnee. Am Abend wurde das Dorf Bzarna unter schweren Verlusten für die Russen gestürmt.

Literarisches.

„Die polnische Wirtschaft.“ Jean Gilberts (März Winterfelds) lustige Posse, deren Melodien von der „Dorfmusik“ und dem Walzer „Wer kann das nicht“ sich in dieser Zeit eine Welt zu erobern vermochten, ist jetzt in den Hauptsatz der „Musik für Alle“-Hefte übergegangen. Dessen neuestes Heft bringt uns die prideturden Melodien des erfolgreichen Erstlingswerkes des Komponisten in aller Ausführlichkeit. Den einzelnen Liederschütteln sind die vollständigen Gesangsteile beigegeben. So bietet das neue Heft der „Musik für Alle“ ein Gesamtbild dieser modernen Berliner Possemusik, die jeder Freund der heiteren Muse gern spielen und hören wird. Das Heft ist, wie alle anderen Hefte der „Musik für Alle“, für 50 Pfennig überall erhältlich.

Gebirgs-Blüten.

Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 23.

Waldenburg, den 28. Januar 1916.

Bl. XXXIII.

Dein ist mein Herz.

Originalroman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

50. Fortsetzung.

Wie konnte er das, Rita! Er liebt Dich doch, glaube es mir, ich will Dir das nicht nur aus Barmherzigkeit einreden. Wenn Du wüßtest, wie er bangt und zittert um Dein Leben, um Deine Gesundheit, wenn Du wüßtest, wie fehnlich er darauf wartet, daß Du ihn rufst und ihm gestattest, Dir alles selbst zu sagen. Und auch Dein Vater liebt Dich, wenn er auch zu sehr an seine Junggesellenfreiheit gewöhnt war, um sie Dir opfern zu können. Er wußte, daß Du in Günter einen Gatten bekommen würdest, der Dich auf Händen tragen würde. Und nun bangen diese beiden Männer um Dich, sehnen sich nach einem verzehrenden Wort von Dir und haben mich gebeten, ihr Fürsprecher bei Dir zu sein.“

Rita sah sie traurig an.

„Ich zürne Ihnen nicht — sage Ihnen, daß ich Ihnen gern verzeihe — sie können ja nicht dafür, daß sie mich nicht lieben konnten.“

„So darf ich sie rufen?“

Rita fuhr angstvoll empor.

„Rein, nein — ich kann sie nicht sehen — jetzt noch nicht — lasst mir Zeit, ruhig zu werden.“

Aber Du versprichst mir nun, nicht mehr so törichten Gedanken nachzuhängen, versprichst mir, zu glauben, daß es keinen wirklichen Grund für Dich gab, das Leben von Dir zu werfen. Glaube daran, mein Kind, daß Dein Gatte Dich wirklich liebt.“

Rita stöhnte auf wie in tiefster Qual und ein jammervoller Ausdruck lag auf ihrem Antlitz.

„Ich kann nicht, liebste Tante Exzellenz, ich kann nicht! Es ist etwas in mir zerbrochen — ich kann nicht mehr glauben, nicht mehr vertrauen. Auch Dir nicht — ich habe das Misstrauen jetzt in mir, daß Du mich nur wieder in einen Wahnsinnszustand bringen willst. Ihr wollt mir wohl aus Mitleid diese fromme Mutter glaubhaft machen. So schrankenlos ich früher vertraute, so wenig kann ich es jetzt noch. Das wird nie, nie wieder heil, was in mir zerbrochen ist.“

Die alte Dame atmete tief auf und drückte die beiden Männer fassen sich schmerzlich an.

Die Generalin konnte sich nur zu gut in Rita's Seele hineindenken. Gerade die gläubig-

sten Menschen werden die größten Zweifler, wenn man ihnen den Glauben stört. Sie sah auch ein, daß man jetzt nicht weiter in Rita dringen durfte.

Man mußte ihr Zeit lassen, sich selbst zurückzufinden. Aber ob sie je wieder ohne Schatten glücklich sein und glücklich machen könnte — wer konnte das voraus wissen.

Eins war sicher: Fanden die beiden Gatten trotz allem den Weg zueinander wieder, war es möglich, Rita's Zweifel zu bannen, dann mußte das Verhältnis der beiden ein tieferes, innigeres werden als zuvor, dann war ihre Liebe im Sturm erprobt. Aber wie leicht konnte der Bruch zwischen ihnen unheilbar bleiben.

Saft streichelte die alte Dame Rita das Haar aus der Stirn.

„Nun werde erst ruhig und gesund, mein Kind. Ich wollte Dir nur erst durch das, was ich Dir gesagt habe, einen dumpfen Druck von der Seele nehmen. Du wirst Dich zurechtfinden, Deine Liebe zu Günter wird Dir den rechten Weg zeigen. Jetzt wollen wir nicht mehr davon sprechen. Nimm noch ein wenig Nahrung zu Dir — tu's mir zuliebe.“

Halb gegen ihren Willen nahm Rita noch einige Löffel Nahrung zu sich. Dann wehrte sie ab und schloß die Augen. Still setzte sich die Generalin zu ihr und grübelte darüber nach, wie Rita und auch Günter zu helfen wäre.

Rita aber ließ das, was ihr die Generalin gesagt hatte, in sich ausklingen und rang verzweifelt mit ihrem Misstrauen.

Ach, wie glücklich hätte sie sein können, wenn sie wieder hätte glauben und vertrauen können.

Endlich machte jedoch der Körper wieder seine Rechte geltend und sie schlief ein über all ihren Zweifeln und Rötzen. Und zum ersten Male wieder lag ein leises Rot auf ihren Wangen.

Leise erhob sich die Generalin und ging ins Nebenzimmer. Da sahen die beiden Herren, beide den Kopf in den Händen vergraben, und sahen nun erschüttert zu ihr auf.

Sie schüttelte den Kopf.

„Nur nicht verzagen! Ein gläubiges Vertrauen kann zwar mit einem Schlag zerstört werden, aber es braucht Zeit und Geduld, um es wieder aufzurichten. Ich gebe noch nichts verloren“, sagte sie tröstend.

*

Es war am nächsten Tage. Rita hatte lange geschlafen und auch etwas Nahrung zu sich genommen. Der Arzt war sehr zufrieden, verlangte aber noch Ruhe und Schonung für die Patientin.

Die Generalin hatte nur über oberflächliche Dinge mit Rita geplaudert und suchte sie von traurigen Gedanken abzulenken.

Schließlich schloss Rita wieder ein. Die Generalin gab Rita, ihren Platz einzunehmen. Wenn die Frau Baronin erwachen sollte, während sie abwesend war, sollte Rita ihr sagen, sie sei ein wenig ins Freie gegangen.

Dann bat die alte Dame Günter, das Auto für sie vorsfahren zu lassen. Die beiden Herren befanden sich in Günter's Arbeitszimmer.

"Sie wollen ausfahren, Exzellenz?" fragte Günter, sich erhebend, um den Befehl zu geben.

Die Generalin lächelte sonderbar.

"Ja — ein wenig — in die Nachbarschaft. Ich will nach Cronersheim."

Überrascht sahen sich die beiden Herren an.

"Nach Cronersheim?"

"Ja. Ich habe nämlich im langen Nachdenken die Überzeugung gewonnen, daß nur die Person, die Rita's Glauben zerstört hat, ihre denselben zurückgeben kann. Und deshalb will ich mit Carré Croner sprechen."

"Das wird nutzlos sein, liebe Freundin. Ich glaube nicht, daß Frau von Croner helfen kann, noch will", sagte Baron Viktor.

Wieder lächelte die Generalin.

"Es ist möglich, lieber Freund, daß ich den Weg vergeblich mache, aber es ist auch möglich, daß ich erreichen werde, was ich erreichen will. Carré Croner weiß ja durch Günter's Brief, was sie hier angerichtet hat, und wie Günter im Herzen zu ihr steht. Und so schlecht ist keine Frau, daß sie nicht eine Stelle hat, wo man sie fassen kann. Aber ich will meine Zeit nicht verspielen und keine Hoffnungen in Ihnen erwecken, die sich nicht erfüllen können. Ich wage einen Versuch — mehr nicht."

"Aber es ist eine Zumutung für Sie, teure Exzellenz, daß Sie mit Frau von Croner verhandeln sollen", erwiderte Baron Viktor.

Mit einem guten, stillen Blick sah ihn die Generalin an.

"Lieber Baron, es wird weder meiner Menschen noch meiner Frauenwürde schaden, wenn ich einer armen, verirrten Seele einen Weg zeige, auf dem sie gut machen kann, wenn ich einer Frau, die geschaucht ist, die Hand reiche, daß sie sich wieder aufrichten kann. Ich habe nie viel von Carré Croner gehalten, deshalb braucht es nicht vergeblich zu sein, wenn ich nach einem Goldförmchen in ihrer Seele suche. Solche Goldförmchen finden sich, nach meinen Erfahrungen, auch in der ärmsten Seele, wenn man sich nur die Mühe des Suchens nicht verdriezen läßt."

Also Geduld einstweilen. Rosa ist bei Rita, so lange ich fort bin."

Kurz darauf saß Maria Cronsfeld im Auto und fuhr nach Cronersheim.

Dort angekommen, ließ sie sich bei Frau von Croner melden und wurde sofort vorgelassen.

Als sie eintrat, stand Carré mitten im Zimmer, hoch aufgerichtet in ihrem langschleppenden Trauerkleid. Ihr Antlitz war totenbleich und zuckte vor Erregung, und in ihren Augen lag eine furchtbare Angst.

"Exzellenz — Ihr Besuch überrascht mich — ich wage nicht zu fragen — was Sie mit bringen", stieß sie zitternd hervor.

So sah keine verstörte Sünderin aus. Die Generalin streckte Carré ihre Hand entgegen.

"Zuerst will ich Ihnen guten Tag sagen, Frau von Croner", sagte sie lächelnd. Mit krampfhaftem Druck fasste Carré ihre Hand.

"Gottlob — Sie lächeln — es ist nichts schlimmes geschehen, nicht, was ich seit Tagen in amenloser Qual fürchte?"

Groß und gütig sahen die Augen der alten Dame in das bleiche, schöne Gesicht Carré's.

"Sie fürchteten eine Trauerbotschaft aus Valberg zu hören, nicht wahr?"

Carré sank in einen Sessel und preßte die Hand aufs Herz.

"Ich habe mich namenlos davor gefürchtet, seit ich wußte, was Rita Valberg getan hat"; flüsterte sie bebend.

Die Generalin hatte ihr gegenüber Platz genommen und fasste ihre Hand. "Ich habe es mir denken können, daß Sie in Angst und Not sind — denn ich weiß von Baron Günter alles, was geschehen ist. Und weil ich weiß, daß Sie unerträglich leiden müssen, deshalb komme ich heute zu Ihnen, um Ihnen zu künden, daß Rita körperlich aus aller Gefahr ist. Sie wird leben und gesund sein."

Carré barg das Gesicht in den Händen und ein trockenes Schluchzen brach sich Bahn aus ihrer Brust.

"Gottlob — ach, Gottlob! Ich wäre schuld gewesen an Ihrem Tode, wäre Sie gestorben. Das wollte ich nicht, Exzellenz, bitte, glauben Sie mir."

"Ich glaube Ihnen, gnädige Frau — ich glaube noch mehr — daß Sie die Tragweite Ihres Schrittes überhaupt nicht übersehen haben. Sie waren selbst aus Ihrem seelischen Gleichgewicht und dachten an nichts, als an die Befriedigung Ihrer Wünsche, die Sie für erreichbar hielten. Sie glaubten, weil Sie es wünschten, daß sich alles ohne große Opfer von Rita's Seite regeln lassen würde, nicht wahr?" sagte die Generalin gütig.

Carré führte ihre Hand an die Lippen.

"Warum sind Sie so gut zu mir?" fragte sie leise.

(Fortsetzung folgt.)

Auf Schleichpatrouille.

Erzählung von Frib Nibel (Mainz).

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Die Stimmen der Männer draußen tönen näher. Mit siebenerhafter Eile räumte Marguerit das Geschirr von dem Tische, trug es in die Küche und stand wenige Augenblicke später im Flur, um den Vater und die aus sechs Alpenjägern bestehende Patrouille einzulassen.

Die Leute waren sichtlich ermüdet und Verdrüß prägte sich in ihren Mienen. Der Förster, ein rüstiger Mann in der Mitte der Fünfzig, hängte seinen Hut an das nächste Geweih, befaßt Wein zu bringen und fragte in unwirschem Tone die Tochter, ob während seiner Abwesenheit niemand an dem Forsthause vorübergekommen sei, etwa ein deutscher Soldat, der sich trotz der dichten Postenkette hinter den französischen Linien herumtreibe.

Als Marguerit kurz verneinte, fügte er erläuternd hinzu, daß sie im Walde oberhalb der kleinen steilen Schlucht einen Deutschen gesehen und verfolgt hätten. Der Kerl sei aber in die Schlucht hineingesprungen, ohne dabei Hals und Beine zu brechen, denn als sie auf Umwegen hinabgeilten wären, hätten sie keine Spur mehr von ihm entdecken können. Wahrscheinlich hätte er, wie aus einigen Fußspuren ersichtlich, das breite Waldtal am Ende der Schlucht überschritten und wäre die Höhe hinangestiegen, auf welcher der Weg nach dem Forsthause lief. Sie hätten aber auf dem ganzen Wege nichts von ihm gesehen und gehört und müßten deshalb wohl annehmen, daß er sich entweder im dichten Gebüsch verkrochen habe oder mit dem Teufel im Bunde stehe und von diesem durch die Lüfte entführt worden sei. Marguerit dankte im stillen dem Herrgott, daß der Vater den Hund, ihr zum Schutz, zu Hause gelassen hatte, denn der seine Spur im Tiere würde den Verfolgern gewiß die Zufluchtstätte des Flüchtlings verdeckt haben.

Die Alpenjäger hatten sich unterdessen auf der Bank an dem Tische niedergelassen, tranken den ihnen von der Tochter des Hauses vorgesetzten Wein und plauderten lebhaft über die vermutlich bevorstehenden Kriegsereignisse. Der Förster beteiligte sich nicht an dem Gespräch, sondern rauchte still seine Pfeife, bisweilen nach der Uhr sehend, ob die Zeit zum Wiederaufbruch noch nicht gekommen sei. Plötzlich erhob er sich, ging mit starken Schritten hinaus auf den Flur und versuchte die Tür der Burschenkammer zu öffnen. Mit geisterbleich gewordenem Gesicht sah ihn die Tochter nach. Der Alte begann zu schluchzen. „Zum Teufel, Marguerit — warum ist denn die Burschenkammer verschlossen? Ich habe meinen Tabaksbeutel auf der Fensterbank drin liegen!"

"Warum die Tür verschlossen ist, Papa?" erwiderte Marguerit schnell gefaßt, indem sie sich zu einem scherzenden Tone zwang. „Weil ich da drin etwas habe, was Du nicht sehen darfst! Unter keinen Umständen lasse ich Dich hinein! Den Tabaksbeutel hole ich Dir!"

Der Alte mochte wohl denken, daß es sich um irgend eine Überraschung für ihn, etwa um ein Geschenk zu seinem Namenstage handele und gab sich zufrieden. Brummte nur: „Ihr Weibervolk habt immer Geheimnisse!“ und nahm seinen Platz wieder ein, während Marguerit gewandt in die Burschenkammer schlüpfte und nach wenigen Augenblicken mit dem Tabaksbeutel zurückkehrte.

Der Patrouille war nur eine kurze Rast vergönnt; der Förster mahnte zum Aufbruch und sagte beim Fortgehen zu der die Männer bis zur Tür geleitenden Tochter: „Läßt den Cäsar von der Kette und lege Dich zu Bett, mein Kind! Es wird Tag werden, bis ich zurückkomme!“

Die Schritte der Fortgehenden verhallten in der Ferne und Marguerit war allein. Die Wanduhr hob eben zum Schlag aus und verkündete die zehnte Stunde. Da konnte sie dem tobmüden Flüchtlings noch einige Stunden Ruhe gönnen, damit er den anstrengenden Marsch, der ihm bevorstand, aushält. Den Entschluß, den sie bei dem Anblick des kleinen Bildes gesetzt hatte, auszuführen, das war für sie eine zwingende Notwendigkeit. Sich auf der Bank an dem Tische niedersetzend, nahm sie von dem Wandbrett ein Gebetbuch und schlug dessen Titelseite auf. Lange starre sie auf die dort niedergeschriebene Widmung, dann ergriff sie aus dem auf dem Wandbrett stehenden Schreibzeug eine Feder und schlug der Widmung einige Zeilen hinzu.

Hermann Welzer hatte mehrere Stunden geschlafen, als er sich durch ein Rütteln an seinem Arm geweckt fühlte. Die Augen aufschlagend, sah er zu seiner Verwunderung seine junge Wirtin mit einem Lichte in der Hand am Bett stehen.

"Sie müssen fort, Monsieur, kleiden Sie sich an — ich werde Sie führen!" sagte sie in ihrer kurzen Weise und verließ hastig wieder das Zimmer.

Erquickt von dem Schlafe und der genossenen vor trefflichen Bewirtung, stand der Deutsche in einer Viertelstunde zum Fortgehen bereit in dem Hausschlaf. Er fragte die ihm aus der Wohnstube entgegentrete Französin nach seiner Schuldtigkeit, und als sie nur den Kopf schüttelte, suchte er ihr ein größeres Geldstück in die Hand zu drücken, aber sie wehrte ab und sagte: „Geben Sie es einem meiner gefangenen Landsleute, wenn Sie wieder bei den Ihrigen sind — ein solcher bedarf es nötiger wie ich! Aber jetzt folgen Sie mir und sprechen Sie auf dem Wege kein Wort, sonst könnte es Sie das Leben kosten.“

Damit winkte sie ihm zu folgen und verschloß die Tür hinter sich.

Der Vollmond spendete genügend Licht, um den Weg zu erkennen. Zuerst ging es einen schmalen Pfad abwärts, dann durch die und dünn stell empor, bis die Höhe des jenseitigen Gebirgszuges erreicht war, von welcher aus man in der Ferne einige leuchtende Punkte — die Wachtfeuer der Deutschen — erblicken konnte. Mehrmals blieb die Französin lauschend stehen, legte zum Schweigen mahnend den Finger auf den Mund und huschte dann geräuschlos weiter. Einmal glaubte der Deutsche Stimmen zu vernehmen — französische Laute —, als sie sich gerade in einem Tannendickicht befanden; das waren die Wachen der französischen Postenkette. Endlich ging es wieder eine Strecke weit den Berg hinauf bis zu einer steil abschallenden Waldschneise, an welcher die Führerin stehen blieb und den Deutschen zu sich heranwinkte.

Dieser Weg führt hinab zu einer breiten Landstraße, auf welcher Sie in einer Stunde die Ihren erreichen könnten. „Ich muß zurück!“

„Wie soll ich Ihnen danken, Madams?“ versetzte der Flüchtlings in aufwallendem warmen Gefühl, indem er die Hand der vor ihm Stehenden ergriff und an die Lippen führte.

Doch sie entzog ihm hastig ihre Hand und entgegnete: „Danken Sie Ihrer Marie und dem kleinen Bubi! Ihr Bild hat Sie vor einer großen Gefahr bewahrt! Leben Sie wohl!“

Und ehe der Deutsche noch ein weiteres Dankeswort oder eine Frage vorbringen konnte, war die schlanke Gestalt flüchtig wie ein Reh, im Dickicht des Waldes verschwunden.

„Qui vive!“ tönte es da von der Höhe herab und gleich daraus krachte ein Schuß, dem in kurzen Zwischenpausen mehrere andere folgten. Der Deutsche konnte seiner edelmütigen Führerin nicht nachhören, denn das wäre gleichbedeutend mit Selbstmord gewesen, mußte vielmehr sich in Sicherheit bringen. Vorsichtig, sich im Schatten der Bäume haltend, eilte er die Schneise hinab